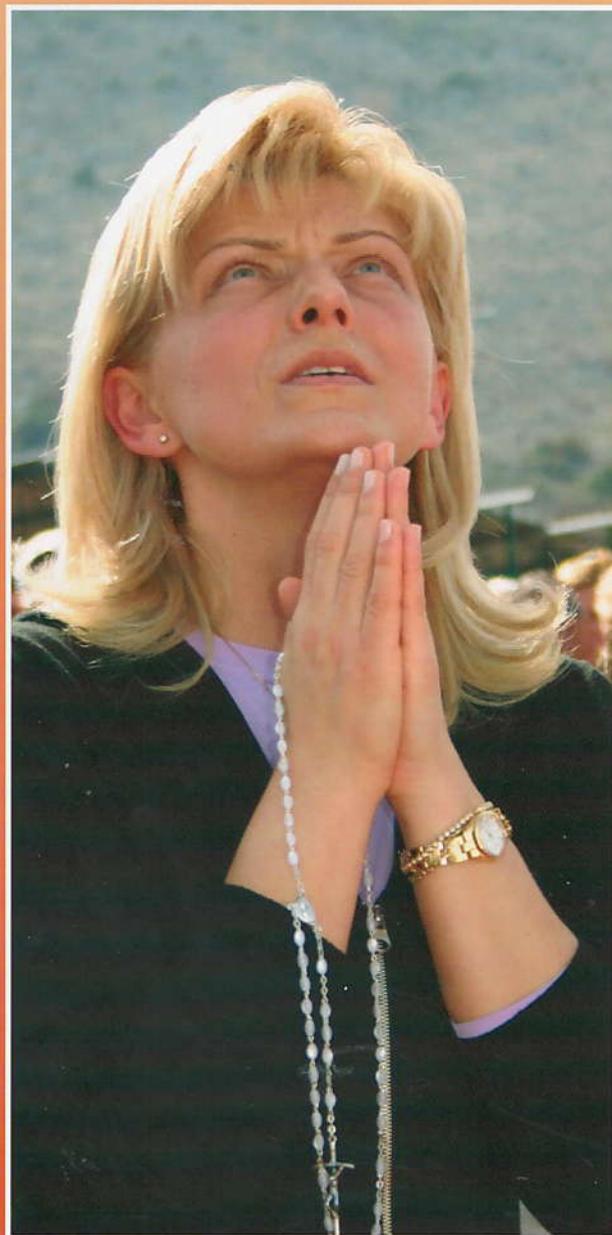


MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

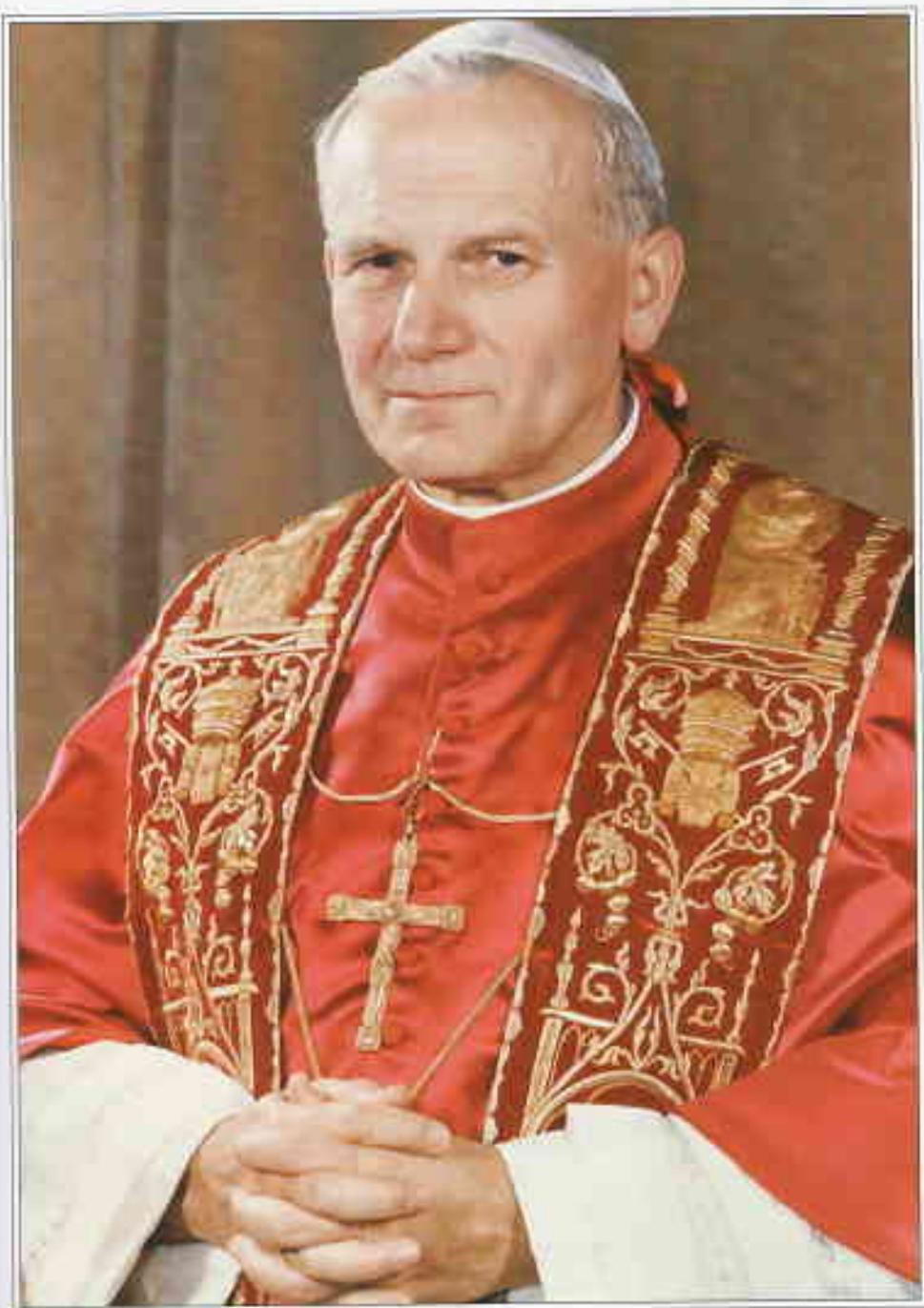
**Setzt Gott
an die erste
Stelle in
Eurem Leben**

**Gott wird
Euch segnen
und Euch die
Kraft geben**

"GZ 02Z032523 M"

77

2. Quartal 2005
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Papst Johannes Paul II. (16. Oktober 1978 - 2. April 2005)

Habt keine Angst die Kirche ist jung

In den letzten Wochen erlebten wir den Tod unseres geliebten Papstes Johannes Paul II. Wir erlebten die schmerzliche und traurige Verabschiedung von diesem großen Papst, welcher seit 16. Oktober 1978 unermüdlich die Kirche vorbildlich geführt hat. Totus Tuus - Maria ganz Dein, war sein Motto. Und mit der Hilfe der Muttergottes hat er in seinem Pontifikat 26 Jahre die Kirche in so beeindruckender Weise geleitet und stark geprägt. Wir von der Gebetsaktion haben aus diesem Anlass das Heft 77 erweitert, um einerseits die Verabschiedung von Johannes Paul II. und die Einführung des neuen Papstes Benedikt XVI., zu dokumentieren.

Hunderttausende reisten nach Rom, um den verstorbenen Johannes Paul II. die letzte Ehre zu erweisen. Am Petersplatz konzelebrierte Kardinal Josef Ratzinger die Totenmesse. Jahrelang hatte gerade Kardinal Ratzinger, als Präfekt der Glaubenskongregation bei wichtigen Kirchenfragen, gemeinsam mit dem Papst maßgeblichen Anteil.

Im Konklave wurde nach nicht einmal 24 Stunden am 19. April 2005 mit überwältigender Mehrheit Kardinal Josef Ratzinger zum neuen Papst gewählt. Er wählte den Namen Benedikt XVI. Der Heilige Benedikt war entscheidend bei der Christianisierung Europas beteiligt. Dieser Name ist sicher für Josef Ratzinger Programm, im zusehends säkularisierten Europa wieder die Werte des Christentums stärker in Vordergrund zu stellen.

Anlässlich seiner Amtseinführung, am 23.4.2005 betonte unser neuer Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt vor hunderttausenden Gläubigen und vielen politischen Staatsgästen, dass er ein guter Hirte sein will.

„Die Kirche lebt! Die Kirche ist jung“ Dies ist die wunderbare Erfahrung der letzten Tage. Und nicht seinen Willen tun, sondern gemeinsam mit der ganzen Kirche auf das Wort des Herrn zu lauschen und sich von Ihm führen zu lassen. Bei der Inthronisation wurde ihm das Pallium – ein weißer Schal aus reiner Wolle aufgelegt. Es ist dies eine Tradition schon seit dem 4. Jahrhundert, dass der neu gewählte Papst dieses Pallium umgehängt bekommt. Es ist dies das Symbol für das Joch Gottes, den Willen Gottes. Und Gott macht uns mit seinem Willen nicht unfrei, sondern wir werden innerlich frei und glücklich wenn wir die Botschaften Christi erfüllen.

In seiner ersten offiziellen Predigt betonte Papst Benedikt XVI., dass nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe, denn sie ist ein Zeichen Gottes, welcher die Liebe ist. Weiters erinnerte der neue Papst an die Worte von Johannes Paul II. „Habt keine Angst“

Papst Benedikt XVI. will den Weg seines großen Vorgängers fortsetzen. In Liebe und Dankbarkeit, sprach er in den letzten Tagen immer wieder von Johannes Paul II., welcher zum Vater heimgegangen ist, abgeholt von der Schar der Heiligen, die ihm schon voraus gegangen sind. Gott lenkt die Kirche und wir sind auch in diesen Tagen Zeugen von einer beeindruckenden Manifestation seiner Herrlichkeit. Lasst Jesus Christus in Euer Leben und das Leben wird frei und schön.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

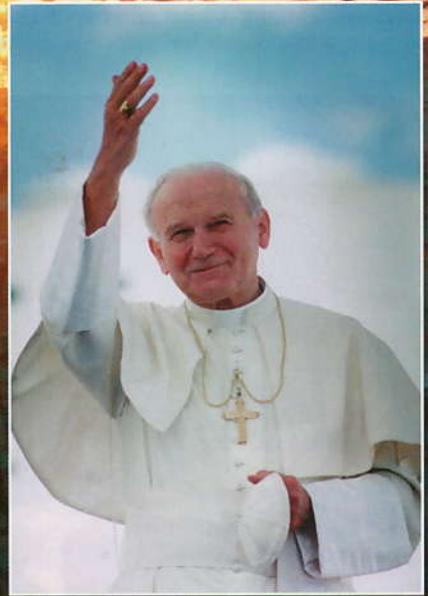


KÖNIGIN DER WELT

Sei begrüßt, o Mutter der Welt,
Du bist die Mutter der schönen Liebe,
du bist die Mutter Jesu, der Quelle aller Gnaden,
der Wohlgeruch aller Tugenden, der Spiegel aller Reinheit.
Du bist Freude in der Trauer, Sieg im Kampfe, Hoffnung im Tod.
Welch süßen Geschmack hat dein Name in unserem Mund,
welch wohlklingende Harmonie ist er in unseren Ohren,
welch trunkener Taumel in unserem Herzen!
Du bist die Glückseligkeit der Leidenden,
die Krone der Märtyrer, die Schönheit der Jungfrauen.
Wir flehen zu dir, führe uns nach dieser Zeit
der Verbannung heim zu deinem Sohn Jesus Christus. Amen

(Papst Johannes Paul II.)

DANKE Papst



Johannes Paul II.

Am Samstag den 2. April um 21.37 Uhr hat der Herr den Heiligen

Ich bin froh, seid

Das Ableben des Papstes Johannes Paul II. hat weltweit eine Welle der kollektiven Betroffenheit hervorgerufen. Noch nie wurde ein Mensch mit einer solch innigen und aufrichtigen Anteilnahme auf seinem letzten irdischen Weg begleitet. Millionen von Pilgern reisten nach Rom, um sich persönlich vom Oberhaupt der katholischen Kirche zu verabschieden. Bis zu 18 Stunden langes Warten nahmen die Gläubigen in Kauf, um beim aufgebarten Leichnam von Papst Johannes Paul II. in der Peterskirche vorbei zu gehen. Eine unüberschaubare Zahl von Pilgern und besonders Jugendlichen kam nach Rom, um sich von ihrem lieben Vater, wie sie ihn nannten, zu verabschieden.

Dieser Papst war in vielerlei Hinsicht ein Phänomen. Millionen von Gläubigen sind ihm bei seinen Reisen begegnet. Er strahlte eine Güte, Zuversicht und eine absolute Geradlinigkeit aus. Wie ein weißer Engel besuchte er die ganze Welt. Oft wurde er als (H)eiliger Vater bezeichnet - er galt als Reise-Papst. Besonders in der heutigen schnelllebigen, nur auf Konsum und Wohlstand ausgerichteten Welt zeigte dieser Papst einen Weg, welcher für viele zu streng schien, aber doch der richtige war. Es ist nicht zufällig, dass gerade ihm so viele Jugendliche bei seinen Auftritten zujubelten. Er war wie ein moderner Star, ein



© Christoph Humaus

Vater Papst Johannes Paul II. zu sich gerufen.

ihr es auch!

leuchtender Stern. Ja ein Fixstern in unserer so oft orientierungslosen Gesellschaft. Er verkörperte Stabilität und Zuflucht im Glauben. Er verkörperte wahrlich die Nachfolge Christi auf Erden. Nur so ist es auch verständlich, dass so viele Menschen dieses kollektive Gefühl, etwas ganz Wertvolles verloren zu haben, als Papst Johannes Paul II. von uns ging, schmerzlich verspürten. Bezeichnend ist auch die große Anteilnahme anderer Religionen. Ich erinnere mich, wie mir ein Moslem sagte: Ich bin so traurig; unser Papst ist von uns gegangen!

In der „freizügigen Welt“ mahnte er die Jugendlichen nach den Geboten Gottes zu leben. Das Lebensglück muss erarbeitet werden! Man kann es nicht billig kaufen, auch wenn uns die moderne Life - Style - Gesellschaft dies vorgaukelt. Dieser Papst schöpfte die Kraft seines Glaubens in Gott und vor allem aus der Liebe zur Muttergottes. Als kleines Kind verlor er seine leibliche Mutter. Das Bild, welches ihn mit seiner Mutter zeigte, trug er immer bei sich. Schon bald fand er seine große Liebe bei der Muttergottes. Sein Papst-Wappen trug die Inschrift M - Totus Tuus - Maria ganz dein. Dies waren für Papst Johannes Paul II. keine leeren Worte. Sein ganzes Pontifikat war durchdrungen von der Liebe zur Muttergottes. In unzähligen Angelus-Gebeten beschrieb er wie ein großer Dichter die Schönheit und Liebe unserer himmlischen Mutter.

Unermüdlich war sein Wirken für die Kirche und für die Menschheit. Kein anderer Papst vor ihm entwickelte so viel Einfluss im politischen Geschehen. Er war der erste polnische Papst, ein Slawe auf dem Petrusstuhl, welcher aus dem damaligen Ostblock kam. Die Solidarnosz-Bewegung in Polen und der Zerfall der Sowjetunion wären nach Meinung vieler Beobachter ohne Karol Woytila - Papst Johannes II. - nie in dieser friedlichen Form möglich gewesen. Mahnend erhob er durch all seine Jahre die moralische Hand, wenn es um die Armen, die Dritte-Welt-Länder, die Entrechteten ging. Ganz besonders setzte er sich für das ungeborene Leben ein. Die Abtreibung bezeichnete er immer als das größte Übel unserer Zeit. Die Kultur des Todes unserer Gesellschaft solle einer Kultur des Lebens weichen.

Papst Johannes Paul II. hat sich nie mit den Herrschern und Reichen dieser Welt arrangiert, sondern ist immer seinen Prinzipien treu geblieben. Auch in den Beziehungen zu anderen Religionen hat er Geschichte geschrieben. Sein erster Besuch einer jüdischen Synagoge am 13. April 1986 in Rom oder einer Moschee zeigten die ausgestreckten Arme dieses großen Menschen. Er brachte den anderen Religionen Achtung entgegen und bewahrte das eigene Vermächtnis Petrus. Er hat die katholische Kirche sicher über die Schwelle des zweiten Jahrtausends geführt.

Schwer gezeichnet trug er seine Verantwortung als Oberhaupt der Kirche bis zu seinem Heimgang. Mit seinem Leiden wurde er zum Symbol für Tausende, dass man das Altwerden und Kranksein nicht aus der Öffentlichkeit wegsperren kann und darf. Jedem kranken und alten Menschen soll mit entsprechender Würde und Liebe begegnet werden. Auch diese Botschaft hat er unserer Gesellschaft deutlich gezeigt.

Dr. Maximilian Domej

Botschaft von Papst Johannes Paul II. anlässlich des Kreuzwegs beim Kolosseum am Karfreitag, 25. März 2005

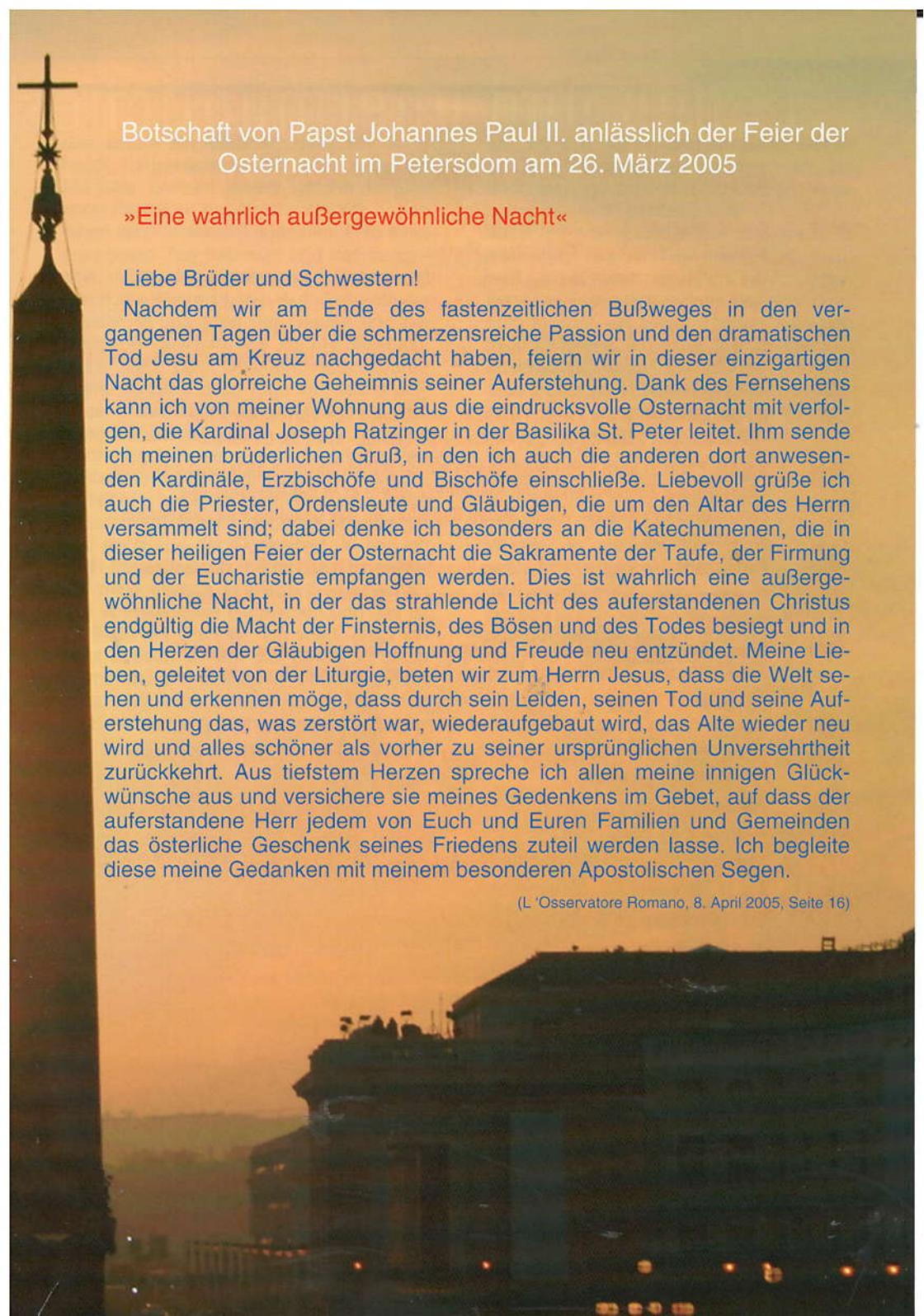
»Ich opfere meine Leiden auf, damit sich der Plan Gottes erfülle«

Am Beginn des Kreuzwegs hat der Generalvikar für die Diözese Rom, Kardinal Camillo Ruini, die Botschaft des Papstes verlesen. Johannes Paul II. verfolgte in seiner Privatkapelle im Apostolischen Palast den Kreuzweg über das Fernsehen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Geiste bin ich bei Euch am Kolosseum, einem Ort, der in mir viele Erinnerungen und Emotionen weckt, um den eindrucksvollen Ritus des Kreuzweges an diesem Karfreitagabend zu begehen. Ich schließe mich Euch an in der so bedeutungsvollen Anrufung: »Adoramus te, Christe, et benedicimus tibi, quia per sanctam crucem tuam redemisti mundum« [Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und preisen dich, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst]. Ja, wir verehren und preisen das Mysterium des Kreuzes des Gottessohnes, weil aus jenem Tod eine neue Hoffnung für die Menschheit entsprungen ist. Die Verehrung des Kreuzes weist uns auf eine Aufgabe hin, der wir uns nicht entziehen dürfen: Es ist der Auftrag, den der hl. Paulus mit den Worten zum Ausdruck brachte: »Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt« (Kol 1,24). Auch ich opfere meine Leiden auf, damit sich der Plan Gottes erfülle und sein Wort zu den Völkern gehe. Ich bin all jenen nahe, die in diesem Moment von Leiden geprüft sind. Ich bete für einen jeden von ihnen. An diesem Tag des Gedenkens an den gekreuzigten Christus blicke ich mit Euch auf das Kreuz und verehere es mit den Worten der Liturgie: »O crux, ave spes unica! Sei begrüßt, o Kreuz, einzige Hoffnung, schenke uns Geduld und Mut und erhalte der Welt den Frieden! Mit diesen Empfindungen segne ich Euch und alle jene, die über Rundfunk und Fernsehen an diesem Kreuzweg teilnehmen.

(L'Osservatore Romano, 8. April 2005, Seite 14)



Botschaft von Papst Johannes Paul II. anlässlich der Feier der Osternacht im Petersdom am 26. März 2005

»Eine wahrlich außergewöhnliche Nacht«

Liebe Brüder und Schwestern!

Nachdem wir am Ende des fastenzeitlichen Bußweges in den vergangenen Tagen über die schmerzreiche Passion und den dramatischen Tod Jesu am Kreuz nachgedacht haben, feiern wir in dieser einzigartigen Nacht das glorreiche Geheimnis seiner Auferstehung. Dank des Fernsehens kann ich von meiner Wohnung aus die eindrucksvolle Osternacht mit verfolgen, die Kardinal Joseph Ratzinger in der Basilika St. Peter leitet. Ihm sende ich meinen brüderlichen Gruß, in den ich auch die anderen dort anwesenden Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe einschließe. Liebevoll grüße ich auch die Priester, Ordensleute und Gläubigen, die um den Altar des Herrn versammelt sind; dabei denke ich besonders an die Katechumenen, die in dieser heiligen Feier der Osternacht die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Eucharistie empfangen werden. Dies ist wahrlich eine außergewöhnliche Nacht, in der das strahlende Licht des auferstandenen Christus endgültig die Macht der Finsternis, des Bösen und des Todes besiegt und in den Herzen der Gläubigen Hoffnung und Freude neu entzündet. Meine Lieben, geleitet von der Liturgie, beten wir zum Herrn Jesus, dass die Welt sehen und erkennen möge, dass durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung das, was zerstört war, wiederaufgebaut wird, das Alte wieder neu wird und alles schöner als vorher zu seiner ursprünglichen Unversehrtheit zurückkehrt. Aus tiefstem Herzen spreche ich allen meine innigen Glückwünsche aus und versichere sie meines Gedenkens im Gebet, auf dass der auferstandene Herr jedem von Euch und Euren Familien und Gemeinden das österliche Geschenk seines Friedens zuteil werden lasse. Ich begleite diese meine Gedanken mit meinem besonderen Apostolischen Segen.

(L' 'Osservatore Romano, 8. April 2005, Seite 16)

Leben und unermüdliches

Papst Johannes Paul II. (18. Mai 1920 - 2. April 2005)

- 1920 Am 18. Mai wird Karol Josef Wojtyla als zweiter Sohn von Karol Wojtyla und Emilia Kaczorowska in Wadowice geboren.
- 1929 Tod der Mutter. 1932: Tod des Bruders. 1938: Im August Umzug mit dem Vater nach Krakau. Einschreibung an der Jagellonen-Universität (Polnische Philologie).
- 1940 Beginn der Arbeit in der Chemiefabrik Solvay, zunächst in einem Steinbruch. Kontakt mit dem »Theater des lebendigen Wortes«, das im Untergrund weiterarbeitet.
- 1941 Tod des Vaters.
- 1942 Ab Oktober Eintritt ins Priesterseminar und Besuch von Vorlesungen der Theologischen Fakultät der Jagellonen-Universität - alles im Geheimen.
- 1944 Am 29. Februar wird Karol Wojtyla von einem Militärfahrzeug angefahren und ins Krankenhaus aufgenommen. Ab September wohnt er in der Residenz des Erzbischofs von Krakau, Adam Stefan Sapieha, wo das geheime Priesterseminar eingerichtet ist.
- 1945 Fortsetzung der Studien an der Jagellonen-Universität und im Priesterseminar.
- 1946 Priesterweihe am 1. November; Aufnahme der Studien in Rom (Angelicum), Unterkunft im »Belgischen Kolleg«.
- 1948 Promotion mit einer Arbeit über Johannes vom Kreuz. Kaplan in Niegowic, dann in Krakau (Pfarrei Sankt Florian). Tätigkeit im Schuldienst und in der Hochschuleseelsorge.
- 1953 Habilitation an der Jagellonen-Universität mit einer Arbeit über Max Scheler.
- 1954 Lehrauftrag für Moraltheologie und Ethik an der Katholischen Universität Lublin (bis zur Wahl zum Papst).
- 1958 Am 4. Juli Ernennung zum Titularbischof von Ombi und Weihbischof in Krakau. Weihe am 28. September.
- 1962-65 Teilnahme am Zweiten Vatikanischen Konzil.
- 1964 Am 13. Januar Erzbischof von Krakau.
- 1967 Beim Konsistorium am 26. Juni Kardinalernennung.
- 1971 Wahl zum Generalsekretär der Bischofssynode (Wiederwahlen 1974 und 1977).
- 1972 Erscheinen des Buches »Quellen der Erneuerung. Studie zur Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils«.
- 1974 Relator der Vollversammlung der Bischofssynode.
- 1976 Geistliche Exerzitien für Papst und Römische Kurie.
- 1978 16. Oktober - Der Erzbischof von Krakau, Karol Wojtyla, wird zum Papst gewählt. Er nimmt den Namen Johannes Paul II. an. Die 111 Kardinäle haben im achten Wahlgang die Entscheidung getroffen.
- 1981 13. Mai - Attentat auf Papst Johannes Paul II. am Petersplatz in Rom
- 2005 Am 2. April um 21.37 Uhr stirbt Papst Johannes Paul II.

Wirken des Heiligen Vaters



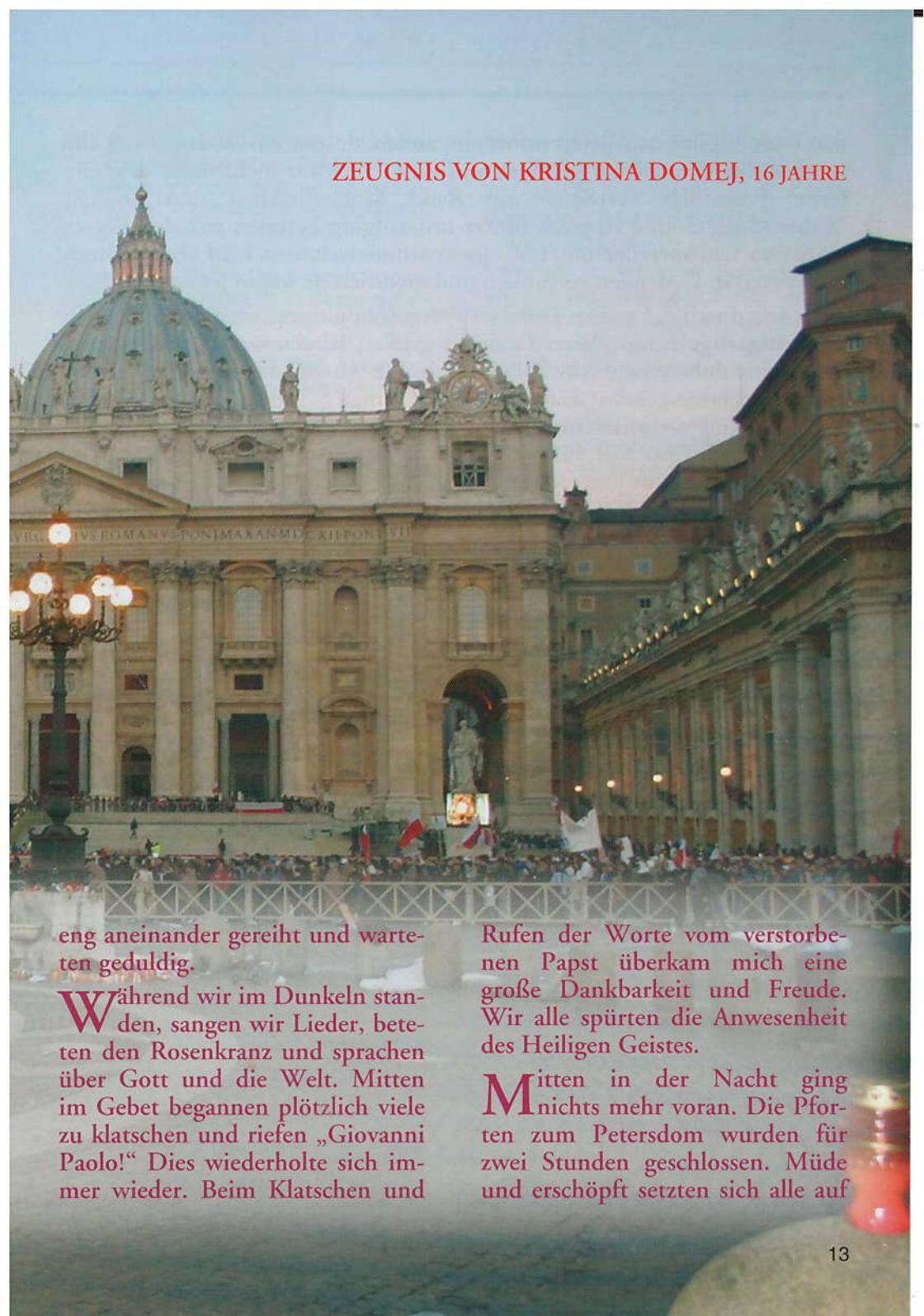
GRAZIE PAPA

Als ich am 2. April 2005 am späten Abend erfuhr, dass unser lieber Heiliger Vater von uns gegangen ist, war ich ganz traurig. Ich ging in mein Zimmer, weinte und konnte nicht begreifen, dass er nicht mehr unter uns ist und auch nicht zum Weltjugendtreffen im August nach Köln kommen wird. Ich habe mich schon Monate auf diese Begegnung mit Papst Johannes Paul II. gefreut. Nach einer kurzen Zeit war für mich klar: Ich will nach Rom um mich persönlich von diesem großen Heiligen zu verabschieden. Nur wusste ich am Anfang nicht wie ich das organisieren soll. Schließlich aber flogen wir doch am Mittwoch in der Früh, mit einem Rucksack ausgerüstet, in die ewige Stadt.

In Rom angekommen sahen wir die große Anzahl von Menschen, welche aus den verschiedensten Ländern der Erde angereist waren. Etwa um 18 Uhr reichten wir uns in den großen Strom der Wartenden ein. Nur sehr langsam kamen wir voran, Schritt für Schritt. Dieses Warten schien jedoch niemanden etwas auszumachen. Alle waren aus dem selben Grund in die

ewige Stadt gekommen, um – dem wahrscheinlich größten Heiligen unserer Zeit – die letzte Ehre zu erweisen.

Obwohl man bei vielen die Müdigkeit in den Gesichtern sah, war keine Spur von Unzufriedenheit oder Ungeduld zu spüren. Man fühlte sich sicher und beschützt. Hunderttausende standen



ZEUGNIS VON KRISTINA DOMEJ, 16 JAHRE

eng aneinander gereiht und warteten geduldig.

Während wir im Dunkeln standen, sangen wir Lieder, beteten den Rosenkranz und sprachen über Gott und die Welt. Mitten im Gebet begannen plötzlich viele zu klatschen und riefen „Giovanni Paolo!“ Dies wiederholte sich immer wieder. Beim Klatschen und

Rufen der Worte vom verstorbenen Papst überkam mich eine große Dankbarkeit und Freude. Wir alle spürten die Anwesenheit des Heiligen Geistes.

Mitten in der Nacht gingen nichts mehr voran. Die Pforten zum Petersdom wurden für zwei Stunden geschlossen. Müde und erschöpft setzten sich alle auf

den Boden. Einige schiefen sofort ein, andere dösten nur dahin. Um 5 Uhr wurden die Tore wieder geöffnet und unser Ziel war nicht mehr weit entfernt. Freiwillige verteilten am Rand Wasserflaschen und Decken. Während die Sonne langsam hinter uns aufging betraten wir den Petersplatz, wo Lautsprecher uns mit einem wunderschönen Lied einstimmten. Alle waren in Gedanken versunken und meditierten, kaum jemand redete.

Als wir durch das große Tor vom Petersdom gingen, verspürten wir eine einzigartige Atmosphäre. In dieser großen Kirche war es still und ich fühlte eine unbeschreibliche Ruhe in mir. Ich wusste, dass sich das Warten, von 14 Stunden gelohnt hatte. Nur noch einige Schritte musste ich gehen und ich stand vor unserem geliebten Papst. Er hatte so viel für uns Jugendliche getan, uns gute, klare Botschaften gegeben und diese auch selbst gelebt. Ich war froh, dass ich mich noch einmal persönlich bedanken konnte und ihm so meine Anerkennung zeigen konnte. Obwohl er nicht mehr am Leben war ging eine so liebevolle und beruhigende Ausstrahlung von ihm aus. Nach einigen Sekunden musste ich weiter gehen. Ich kniete mich auf den Boden des Seitenschiffes, wo ich anfangen musste, wie auch viele andere, zu weinen. Es waren Tränen der Trauer aber auch der Dankbarkeit und Freude.

Ich war überrascht über die große Anzahl der Jugendlichen. Durch diese Reise hab ich mich nicht nur vom Papst verabschiedet sondern auch neue Kraft und Mut bekommen. Ich habe gesehen das die Kirche eine wunderschöne Gemeinschaft ist, welche in unserem Land viel zu wenig Anerkennung bekommt. In dieser Gemeinschaft ist man nicht allein.



Ich glaube, alle die diese Reise auf sich genommen haben, haben innerlich sehr viel geschenkt bekommen. Man kann dieses Geschenk nicht in Worte fassen. Ich glaube solche Treffen sind wichtig, nicht nur für die Kirche sondern besonders für jeden einzelnen von uns. Denn dadurch wissen wir, dass wir nicht allein sind mit unserem Glauben und unserem Gottvertrauen. Man kann nur gewinnen! Der verstorbene Papst hat seinen Glauben und seine Überzeugung gelebt, er hat viel gebetet, nicht nur für sich und sein Amt, sondern auch für alle anderen. Er hat uns gezeigt dass ein Leben mit Gott möglich ist und das man ihm auch wirklich nachfolgen kann. Danke Heiliger Vater!



Papst Benedikt XVI

Ich vertraue mich

© Christoph Humaus



Josef Ratzinger



euren Gebeten an



PAPST Benedikt XVI. (19. April 2005)

Kardinal Josef Ratzinger, Präfekt der Glaubenskongregation wurde mit überwältigender Mehrheit am 19. April 2005 zum neuen Papst gewählt. Er wählte den Namen Benedikt XVI. nach dem HI. Benedikt, welcher maßgeblich an der Christianisierung Europas beteiligt war. Papst Benedikt XVI. folgt Johannes Paul II. welcher in einer unnachahmlichen Weise die Massen angezogen hat. Karol Wojtyła, welcher vor 26 Jahren in den Vatikan als Papst einzog, veränderte in so vielerlei Hinsicht die Kirche. Als charismatisches Kirchenoberhaupt besuchte er viele Länder und Millionen von Gläubigen konnten ihm begegnen. Seine größte Lie-

be schenkte er der Muttergottes. Er baute sein Pontifikat fest auf den Felsen des Apostels Petrus und dabei hatte Johannes Paul II. immer einen großen Freund und Mitstreiter, den damaligen Kardinal Josef Ratzinger. Der Heilige Vater sagte später, es war ihm bei der Ausführung seines Amtes oft sehr leicht, denn er konnte sich immer auf seinen Kurienkardinal Josef Ratzinger verlassen. Wöchentlich trafen sich die beiden, um wichtige innerkirchliche Entscheidungen zu treffen. Keiner kannte die Tiefe und Wünsche des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. so gut wie gerade Kardinal Josef Ratzinger. Er leitete auch die



Begräbniszereemonien für den verstorbenen Papst. Er sprach immer vom großen Johannes Paul II. was für viele Beobachter ein Indiz einer baldigen Heiligspredung ist. Der Gelehrte und stets im Hintergrund arbeitende Präfekt der Glaubenskongregation war gemeinsam mit Johannes Paul II. Garant für eine stabile Kirche. Und so steuerten die beiden sicher das "Schiff der Kirche" ins 21. Jahrhundert.

Für viele galt der Kurienkardinal Josef Ratzinger als der logische Nachfolger des verstorbenen Papstes. Jedoch kaum jemals ist aus einem Konklave der Favorit als Papst auch heraus gekommen. Als aber schon am 19. April 2005 der weiße Rauch aufstieg, und mit dem Habemus Papam der Kurienkardinal Josef Ratzinger als neuer Papst verkündet wurde, bedeutete dies für die meisten eine große Freude. Es war in diesem Augenblick klar, dass der Kurs der katholischen Kirche im Sinne des großen Papstes Johannes Paul II. weiter geführt wird. Und wer könnte dies besser als sein Glaubenspräfekt Kurienkardinal Josef Ratzinger. Vor einer begeisterten Menschenmenge auf dem Petersplatz richtete der neu gewählte Papst seine ersten Grußworte an die Gläubigen und spendete seinen ersten Segen „Urbi et Orbi“: „Liebe Brüder und Schwestern, nach dem großen Papst Johannes Paul II. haben die Herrn Kardinal mich erwählt, einen einfachen und bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn. Mich tröstet die Tatsache, dass der Herr auch mit ungenügenden Werkzeugen zu arbeiten und zu wirken weiß. Vor allem vertraue ich mich euren Gebeten an. In der Freude des auferstandenen Herrn und im Vertrauen auf seine immerwährende Hilfe gehen wir voran. Der Herr wird uns helfen, und Maria, seine allerseeligste Mutter, steht uns zur Seite. Danke.“

Bei seiner ersten Stellungnahme betonte der neue Papst wie er die starke Hand seines Vorgängers Johannes Paul II.

spürt. Die Medien rief er in seiner ersten Audienz auf, die Wahrhaftigkeit zu suchen, die Würde der Menschen zu achten und im Dienste der Wahrheit zu stehen.

Am 24.4.2005 wurde Papst Benedikt XVI. auf dem Petersplatz feierlich in sein Amt eingeführt. Hunderttausende Gläubige kamen zu diesem Großereignis, um bei seiner Inthronisierung dabei zu sein. Auch über 200 Regierungs- und Staatsoberhäupter aus aller Welt nahmen an dieser Feierzeremonie teil.

Die Kardinaldiakone legten ihm das Pallium, einen weißen Schal aus reiner Wolle, auf. Es ist dies eine Tradition aus dem 4. Jahrhundert. Es ist das Symbol des Joches Gottes, des Willens Gottes. Und der Wille Gottes macht nicht unfrei, nein er macht frei, betonte Papst Benedikt XVI.

Wir sind nicht allein, denn die Schar der Heiligen ist mit uns und begleitet und trägt uns. Die Kirche lebt, dies ist die wunderbare Erfahrung dieser Tage. Auch er war beeindruckt über den Massenansturm in Rom und im Vatikan anlässlich der Ereignisse der letzten Wochen.

An die Jugend appellierte er, dass sie ihn auch so unterstützen möge, wie sie Papst Johannes Paul II. unterstützt hat.

Papst Benedikt XVI. strahlte bei seinem offiziellen Antritt eine große Würde, Demut Zuversicht und Freude aus. Immer wieder wurde er in seiner Rede mit Applaus unterbrochen. Man hat das Gefühl, dass auch dieser Papst in seinem tiefen Glauben und Liebe zur Kirche die meisten in seinen Bann reißen wird. Der Papst ist der Vertreter Christi auf Erden. Er ist das Symbol für etwas Übernatürliches. Es ist dies in einem großen Gegensatz zur täglichen politischen Realität. Terrorismus, Kriege, Menschenhass, Not und Elend dominieren die Nachrichten und so ist ein wahres Licht die Botschaft, welche uns die Kirche in so klarer und reiner Form bringt.



© Christoph Humans

Die äußeren Wüsten sind groß, weil die inneren Wüsten groß sind, sagte Papst Benedikt XVI. in seiner Antrittspredigt. Wir kennen in unserer Gesellschaft die Wüsten der Armut, die Wüsten des Hungers, der Einsamkeit, die Wüsten der zerstörten Liebe. Aber nur Jesus Christus kann diese Wüsten in blühende Felder verwandeln. Erlauben wir es Ihm, in dem wir Ihm in unser Leben Einlass gewähren. Haben wir keine Furcht, betont der neue Papst. Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe erlöst, denn sie ist das Zeichen Gottes, welcher die Liebe ist.

Der Hirte Gottes muss die Menschen lieben, die ihm anvertraut sind. Lieben ist auch leiden, um den Menschen das wahrhaftig Gute zu geben. Betet für mich, betonte Papst Benedikt XVI., damit er den

Herrn immer mehr lieben lerne und dass er nicht furchtsam vor den Wölfen fliehe.

Beeindruckend waren die Worte auch über den tiefen Sinn des Fischerringes, welchen der neue Papst bekommt als Zeichen des Menschenfischers. „Meister, auf dein Wort hin werfe ich die Netze aus“, lesen wir im Neuen Testament und so hat nun auch Papst Benedikt XVI. den Fischerring, um die Netze auszuwerfen.

Möge unseren neuen Papst die Muttergottes in ähnlicher Liebe und Güte beschützen, wie sie dies Papst Johannes Paul II. getan hat.

Beten wir gemeinsam für den neuen Papst Benedikt XVI. damit er immer die Kraft und Weisheit vom Hl. Geist bekommt, dieses große Amt in Liebe auszuführen.

„DIE MUTTERGOTTES HATTE DIE HÄNDE MIT IM SPIEL“

Der Kölner Kardinal Meisner bat den verstorbenen Johannes Paul II., ihm bei der Wahl des neuen Papstes über die Schulter zu blicken.

Nach dem Tod von Johannes Paul II. stand der Kölner Kardinal Joachim Meisner vor der Frage: Würde der nächste Papst die Tradition seines Vorgängers fortsetzen und zum kommenden Weltjugendtag in die Rhein-Metropole kommen? „Als der Papst in der Capella Clementina aufgebahrt lag, da musste ich weinen und betete fast etwas vorwurfsvoll: Heiliger Vater, du hast die Jugend der Welt nach Köln eingeladen, und jetzt hast du dich davon gemacht und lässt mich armen Hund alleine hier zurück.“

Aber dann sei ihm klar geworden: Wenn der verstorbene Papst ein Heiliger im Himmel sei, dann sei er besonders hilfreich für das Reich Gottes. Deshalb ist Meisner überzeugt, dass nun „zum ersten Mal gleich zwei Päpste bei einem Weltjugendtag die Hände mit im Spiel haben werden“.

Schulterklopfender Benedikt

Nach der Wahl von Benedikt XVI. sei er - Meisner - so ergriffen gewesen, dass er die Einladung nach Köln gar nicht hätte aussprechen können. „Aber da klopfte er mir schon auf die Schulter und meinte: Ich komme nach Köln.“ Aber noch eine andere Prüfung hatte Meisner in den vergangenen Tagen zu bewältigen: das Konklave. Heute weiß er, „dass wir den richtigen Papst gefunden haben“. Seiner Meinung nach habe „die Muttergottes die Hände mit im Spiel“ gehabt: „Ich bin in das Konklave gegangen und hab' gesagt: Muttergottes, das ist dein Unternehmen und jetzt hilf uns!“

Der zweite große Helfer sei Johannes Paul II. gewesen. „Ich bat ihn, uns über die Schultern zu blicken, wenn wir die Namen aufschreiben, damit er damit einverstanden sein kann.“ Nach der Wahl von Joseph Ratzinger zum Papst habe er „nur die Hände übers Gesicht geschlagen und vor Freude geweint. Mein Nachbar, Kardinal Joseph Glemp, der Primas von Polen, weinte auch und wir umarmten uns. Der Pole war glücklich und der Deutsche auch.“

(Die Presse, Samstag, 23. April 2005, von Marie Czernin)

mit Dr. Ernst Pöschl am 20. März 2005 In Medjugorje

“Ihr seid euch nicht bewusst, wie sehr euch Gott liebt”

Können Sie uns sagen, von wo Sie sind und was Sie jetzt machen?

Ich bin aus Eisenstadt und seit 1964 für die Katholische Arbeiterbewegung und Arbeiterjugend der Diözese verantwortlich. Bis zu meinem 65. Lebensjahr habe ich in einer Berufsschule und Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Religion unterrichtet. Ich bin für die Wohngemeinschaften für berufstätige Mädchen aus dem Burgenland, sowie für das burgenländische Arbeiterwohnheim in Wien verantwortlich. Es leben dort ungefähr 100 Personen. Ich helfe auch der Gemeinschaft Cenacolo in Kleinfrauenhaid

Sie sind jetzt in Medjugorje. Kommen Sie oft hierher?

Seit Jahren ist es eine Tradition, dass die Katholische Arbeiterjugend unserer Diözese am Samstag vor dem Palmsonntag nach Medjugorje fährt. Nach dem Abendprogramm am Mittwoch treten wir die Heimreise an, fahren die Nacht durch und kommen am Gründonnerstag zu Mittag wieder nach Hause.

Sie waren heute in der deutschen Palmsonntagsmesse. Der Saal war vollbesetzt mit deut-

schon Pilgern. Wie haben Sie das erlebt?

Ich bin immer sehr ergriffen, wie die Gruppe der deutschen Pilger hier in diesem Saal die Liturgie des Palmsonntags mitfeiert. Die vielen Kinder um den Altar, geben schon mit ihren jungen Jahren ein Zeugnis ihres Glaubens.

Sehen Sie einen Unterschied zwischen der Palmsonntagsmesse in Medjugorje und bei den Pilgern daheim?

Viele aus meiner Gruppe haben es bestätigt, dass sie den Palmsonntag viel tiefer hier in Medjugorje erleben, mit vielen gleichgesinnten, von der Muttergottes gerufenen Menschen. Ich bin mit einem Bus mit 54 Pilgern nach Medjugorje gekommen, vorwiegend Jugendliche und Familien mit ihren Kindern. Ich bin sehr glücklich darüber, dass etwa ein Drittel der Teilnehmer an dieser Wallfahrt zum ersten Mal nach Medjugorje gekommen ist. Auf der Heimfahrt ist es Tradition, dass jene, die es wollen, ein Zeugnis ablegen, wie sie die Wallfahrt erlebt haben. Für den Großteil ist es keine normale Wallfahrt. Viele berichten, dass sie eine Bekehrung erlebt haben.

Was bedeutet für Sie persönlich, hier in Medjugorje zu sein?

Hier in Medjugorje zu sein, bedeutet für mich, ganz nahe bei dem Erscheinungsort der Muttergottes sein zu dürfen. Ich versuche vor allem, den Teilnehmern aus meiner Gruppe für die Beichte und die Aussprache zur Verfügung zu stehen. Natürlich auch jenen, die in den Beichtstühlen bei der Kirche oder im Freien beichten wollen. So kommt es schon vor, dass ich danach sehr erschöpft bin, aber bei der Internationalen Messe am Abend wieder neue Kraft bekomme. Auf diese Weise kann ich diesen wunderbaren Erscheinungsort auch für mich persönlich erleben.

In der letzten Botschaft lesen wir, dass diese Welt Gott an die letzte Stelle setzt, was für eine Zukunft hat dann diese Welt?

Die Muttergottes klagt in ihrer Botschaft darüber, dass so viele Menschen in unserer Welt Gott an die letzte Stelle in ihrem Leben setzen. Wer sich umschaute kann das in so vielen Fällen persönlich erleben. Ich bin sehr glücklich darüber, dass immer mehr Menschen die Botschaften der Muttergottes hören und zu leben beginnen und die ausgestreckten Hände der Muttergottes werden. Ich kenne viele Jugendliche, die den Aufruf der Muttergottes verstanden haben und nun ihren Glauben bewusst leben.





Wie erleben die Jugendlichen Medjugorje? Erzählen Sie etwas aus ihren Erfahrungen.

Ich weiß aus vielen persönlichen Gesprächen, dass Jugendliche in Medjugorje die Nähe der Muttergottes gespürt haben. Viele sagten, dass sie dabei viel weinen mussten, nicht aus Trauer, sondern aus einer tiefen Erfahrung der Freude. Ich weiß von vielen Bekehrungen der Jugendlichen.

Diese jungen Menschen versuchen auch zu Hause zu leben, was sie an diesem Erscheinungsort erlebt haben. Wöchentlich treffen sich viele dieser Jugendlichen bei unserem Gebetskreis im KAJ Zentrum in Eisenstadt. Wir beten den Rosenkranz, feiern mit einander die hl. Messe. Danach gibt es reinen Lobpreis, Anbetung, Vorträge oder ein Bibelgespräch.

Ich war gestern am Abend bei der Anbetung und die Kirche war voll. Wie erklären Sie diese große Anzahl der Gläubigen?

Gerade in diesem Jahr der Eucharistie, das unser Heiliger Vater ausgerufen hat, entdecken viele die Anbetung des Allerheiligsten. Sie erfahren, was ihnen die Nähe Jesu bei der Anbetung bedeutet. Ganz intensiv erleben das viele zum ersten Mal in Medjugorje. Wieder ist es so wichtig, dass diese Erfahrungen auch zu Hause weitergeführt werden. Ich weiß von vielen Gruppen, die ausgehend von Medjugorje Anbetungsstunden in ihren Pfarren eingeführt haben. Mit

vielen, die von Medjugorje geprägt sind, halten wir an jedem ersten Sonntag im Monat in Talhof, das ist ein Ort der Stille in der Nähe von Maria Schutz am Semmering, einen Gebetsnachmittag, bei dem die Anbetung im Mittelpunkt steht. Viele von denen, die dort die Stille gesucht haben, entdecken während dieser Zeit die Anbetung. Immer wieder war es auch möglich, mit Teilnehmern eine nächtliche Anbetung zu halten.

Können Sie uns noch ein paar abschließende Worte sagen?

Die Mutter Gottes hat in einer Botschaft den Grund Ihres Kommens gesagt: „Ihr seid euch dessen nicht bewusst, wie sehr euch Gott liebt, deshalb erlaubt mir der Vater mit euch zu sein, euch zu belehren und den Weg des Friedens und der Freude zu führen.“ Ich kenne viele, die durch die Botschaften der Muttergottes begonnen haben, ihren Glauben viel tiefer zu leben. Sie beten regelmäßig den Rosenkranz, haben sich Gebetsgruppen angeschlossen, gehen regelmäßig beichten, lesen in der Bibel und feiern nach Möglichkeit auch an Wochentagen die hl. Messe mit. Bei jenen, die begonnen haben, die Botschaften der Muttergottes zu leben, sind viele Jugendliche dabei. Als ein Jugendlicher, der bei einer unserer Wallfahrten dabei war, von seinen Eltern gefragt wurde: „Wie war es in Medjugorje?“, da hat er geantwortet: „Das kann ich euch nicht erzählen. Da müsst ihr schon selbst einmal hinfahren.“

Viele haben durch ihr persönliches Zeugnis anderen geholfen, dass sie in Medjugorje auch diese Erfahrungen machen konnten. Ich persönlich wünsche mir, dass es immer mehr werden, die durch das Zeugnis von Pilgern den Mut finden, auch nach Medjugorje zu fahren.

(Das Gespräch führte vd)







Gott fragt mich in Medjugorje

Pater Madinger, wie haben Sie vor Jahren selbst Medjugorje erlebt?

Das wichtigste Erlebnis in Medjugorje war für mich ein Augenblick der Begegnung mit der Seherin Marija Pavlović. Ich war damals mit einer Gruppe aus Wien in Medjugorje. Sie hatten mich mitgenommen und wollten mir eine Freude bereiten, besonders als sie mir ermöglichten, bei der Erscheinung von Marija Pavlović anwesend zu sein. Wir waren mit der Seherin Marija in einem kleinen Zimmer. Ich wurde aufgefordert an die Seherin Fragen zu stellen, aber ich konnte keine Fragen stellen. Alle Leute haben meistens gefragt, wann kommt der Herr, werde ich meine Krankheiten los, ... Aber ich konnte nichts fragen. Und das ist bis heute so. Ich hatte in Medjugorje keine einzige Frage, ich habe damals gewusst, nicht ich frage, sondern Gott fragt mich in Medjugorje. Ich habe diese Frage Gottes an mich so stark gespürt, dass ich mich für unfähig hielt, auch nur eine einzige zu stellen.

In Medjugorje habe ich gespürt, dass der Herr mich fragt, ob ich fähig bin Ihm Antwort zu geben, ob ich fähig bin Ihn aufzunehmen, ob ich fähig bin, Ihn zu empfangen. Und diese Frage Gottes ist das wichtigste in meinem Leben. Eine Frage, die ich bis heute beantworten

kann, „Herr ich will und hilf mir dabei“. Er kommt in einer unermesslichen Weite, der niemand gewachsen ist und Er kommt, damit wir Ihn aufnehmen.

Meine Antwort auf die Frage des Herrn lautet – Er wird mich verwandeln! Dadurch werde ich fähig sein, Ihn aufzunehmen. Das ist jetzt die Aufgabe in dieser irdischen Zeit, sich vom Herrn verwandeln zu lassen. Und dies ist mein Erlebnis in Medjugorje bis heute. Diese Verwandlung spüre ich immer stärker.

Papst Johannes Paul II. hat einige Male gesagt, „Medjugorje ist die Fortsetzung von Fatima“. Wenn dies so ist, wie sehen Sie die Aufgabe von Medjugorje für die Zukunft der Welt?

In Medjugorje hat die Muttergottes ganz ausdrücklich gesagt, dass sie hier Fatima fortsetzt. In Fatima hat die Muttergottes drei Geheimnisse gegeben, in Medjugorje hat sie zehn Geheimnisse gegeben und in diesen Geheimnissen spricht sie über die Kirche und über die Zukunft der Welt.

Mir scheint, als hätte die Muttergottes fast umsonst geredet. Sie sagt uns etwas, was wir in der ganzen Tiefe und Weite noch nicht begreifen können, etwas vom Wichtigsten, etwas was dem Herzen Gottes so nahe ist und für uns unbegreif-



Bischof Anton Hurkmans aus Holland zu Besuch bei Pater Madinger im Feber 2005

lich ist. Wir müssen uns um die Geheimnisse von Medjugorje viel mehr kümmern. Wenn die zehn Geheimnisse verwirklicht sind, wird die Macht des Satans zerbrochen sein, dann kommt eine Zeit, die wird wie das Paradies sein mit einer blühenden Kirche. Der Satan hat keine Macht mehr, um uns zu verführen und die falschen Propheten können uns nicht mehr auf Irrwege leiten. Diese Geheimnisse sollte man verkünden, die Erde braucht eine Reinigung und auf diese müssen wir uns vorbereiten. Wir müssen mitwirken an diesen zehn Geheimnissen, damit diese Zukunft gelingt. Und dies ist die Aufgabe der Muttergottes, dass wir mitwirken an dem eigentlichen Ziel, dass wir uns als Miterlöser sehen dürfen, und dass auch wir dieses Kommen des Herrn in unserem Leben verwirklichen.

Heuer haben wir das Jahr der Eucharistie, wie erleben Sie als Priester das Mysterium der heiligen Messe?

Ich möchte hier zwei Beispiele als Antwort geben: Don Bosco sagte: Die Kraft und der Segen für die kommende Zeit wird von unserer innigen Zusammenarbeit mit der Muttergottes und unserer engen Verbundenheit mit der heiligen Eucharistie abhängen. Das Bild von den zwei Säulen ist in seiner Vision geschildert, er fährt zwischen den zwei Säulen in den Hafen hinein und wird dort gerettet; die Muttergottes und die Eucharistie sind der Weg zur Bewältigung. Das war seine Antwort.

Ich will aber eine weitere Antwort geben: Wie kann man die Messe so erleben, dass man dabei vor lauter Liebe bei-

nahe verrückt wird, von der Größe Gottes, wie kann man das machen? Entweder so wie Pater Pio, der für seine Heilige Messe fünf Stunden brauchte. Wenn man verstehen will, worum es geht, braucht man für das Zelebrieren viel länger als eine Messe heute dauert. Bei einer Heiligen Messe mit Pater Pio konnte man das erleben. Pater Pio war ein Heiliger!

Sie sind seit Jahren Leiter der Glaubensinformation der Erzdiözese Wien, können sie unseren Lesern über Ihre langjährige Arbeit berichten?

Der gegenwärtige Gang der Geschichte gleicht einem Stein, der in seinem Fallen immer schneller wird. Innerhalb von ein paar Jahren gibt es so viele Ereignisse, wie früher nicht einmal in einem Jahrhundert. Auch innerhalb der Kirche und der Glaubensgemeinschaft habe ich dies sehr stark erlebt. Ich bin auch in der Gefangenschaft zum Glauben gekommen und die Worte des Evangeliums waren für mich eine leuchtende Strasse. Ich habe viele wunderbare Dinge erlebt und bin zu einem sehr tiefen Glauben innerhalb einer Stunde gekommen und seither war ich jeden Tag bei der Heiligen Messe und bei der Kommunion.

Ich habe erlebt, wie innerhalb kürzester Zeit eine Revolution begonnen hat, auch innerhalb der Kirche. Der damalige Papst des Konzils Paul VI. sagte, der Qualm der Hölle ist eingedrungen, sogar in die Kirche und es hatte sich soviel ereignet, dass er von der Selbstzerstörung der Kirche gesprochen hat.

Es waren aber auch sehr positive Botschaften. Eine dieser Botschaften hat gelautet: „Wir müssen das Evangelium wieder leben und wir brauchen eine Übersetzung, die jede Familie hat.“ Das begeisterte uns alle.

Wir haben gleich 50.000 Evangelien bestellt, und diese gratis verschickt. Es

waren wunderbare Dinge. Der Papst sagte auch, dass er erfreut ist, was in der Kirche geschieht. Nach dem Konzil kamen die Jahre der so genannten Kulturrevolution 1968-1973, die Frankfurter Schule und was es damals so gegeben hat: die 10 Gebote weg, der persönliche Gott weg, der Himmel weg, das Wort Gottes weg, Sünde weg. Es war die Zeit der großen Revolte; jeder wollte sich selbst verwirklichen. Die Herzen waren empfänglich, aber die falschen Propheten haben sich sprunghaft vermehrt. In einer Gnadenstunde ist jemand zu mir gekommen und sagte, er möchte für das Reich Gottes etwas tun. So hat es damals angefangen. Innerhalb einer kurzen Zeit haben wir 70.000 Glaubensbriefe verschickt. Bald waren es schon 200.000 Briefleser. Das alles war sehr sprunghaft, jedes Mal, wenn ein neuer Mitarbeiter gekommen ist, blühte ein neuer Zweig auf. Es waren wunderbare Zeiten. Seit nunmehr 40 Jahren machen wir dieses Schriftenapostolat. Jeden Tag erleben wir die Gnade Gottes.

Was hat sich Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren in der Kirchenbewegung verändert?

Eine der Hauptaufgaben der Glaubensinformation hat zwei Jahre nach den Briefen und nach den Plakaten begonnen. Damals war es wie ein starker Anruf Gottes, dass diese Glaubensbriefe, die wir an die vielen Briefleser verschickten, erst dann wirklich wahr werden konnten, wenn sie auch gelebt werden. Es genügt nicht, dass man nur etwas schreibt; der Geist macht lebendig, es gibt Menschen, die das wirklich leben wollen. Damals begann die „Jüngergemeinschaft“. Das zentrale Ziel war: „Wir sprechen zu den Menschen im Entscheidungsalter zwischen 18 und 30 Jahren“. In diesem Lebensabschnitt wird die Glaubensrichtung entschieden.

In der letzten Aussendung Ihrer Glaubensbriefe haben Sie über das Urteil der Kirche über Medjugorje geschrieben. Sie haben in anschaulicher Weise Medjugorje und das Wirken des Heiligen Vaters dargestellt.

Die kürzeste Antwort hat uns der Papst gegeben: Totus Tuus. Dies ist auch die kürzeste Antwort für mein eigenes Leben. Ich glaube, dass die Aufgabe der Muttergottes und die Sendung bis heute noch gar nicht erkannt wird. Obwohl der Papst dies als Papstwappen hatte und überall verkündete. Ich möchte so kurz wie möglich eine Antwort geben.

Die Muttergottes bringt uns Jesus Christus beim ersten Mal, beim zweiten Mal und bei der Vollendung. Sie hat uns nicht nur Jesus gebracht, sondern auch den Heiligen Geist. Sie war gemeinsam mit den Aposteln im Abendmahlsaal. Sie hat den Geist, der herabgekommen ist und ihr Jesus geschenkt hat, zu Pfingsten noch einmal empfangen. Und genauso ist die Muttergottes zuständig für das zweite Pfingsten, von dem das ganze Konzil gesprochen hat. Dieses zweite Pfingsten erwirkt, dass die Erde völlig verwandelt und gereinigt wird, dass es eine blühende Kirche wird, wo niemand mehr einen Wunsch offen hat.

Ich glaube, dass diese Bedeutung der Muttergottes in Medjugorje spürbar wird. Ich habe in Medjugorje die Frage Gottes gespürt, der mich fragte: Bis du bereit, bist du empfänglich für mich?

Die eigentliche Aufgabe der Muttergottes in Medjugorje ist, Gott spürbar zu machen. Deshalb kommen auch so viele Jugendliche nach Medjugorje. Sie suchen und finden dort eine Antwort. Ich glaube die regelmäßigen Erscheinungen von Medjugorje werden noch einige Jahre dauern.

Es gibt bei der Muttergottes in der ganzen Heiligen Schrift symbolische Zahlen, diese symbolischen Zahlen kommen vor allem in der Apokalypse bei Johannes sehr häufig vor und haben eine bestimmte Bedeutung. Die symbolische Zahl für die Apokalypse lautet 28, 4 x 7, denn es gibt





7 Schreiben an die Gemeinden, 7 Siegel, 7 Posaunen und 7 Gerichtsschalen Gottes. Damit ist die ganze Apokalypse vollendet, das Reich Gottes. Die Zahl 28 finden wir bei den großen Muttergottes Erscheinungen. Die erste Muttergottes Erscheinung war in der Rue de Bac mit der Wunderbaren Medaille 1830. 28 Jahre später erscheint im Jahre 1858 die Muttergottes in Lourdes.

Dann hat eine neue größere Zahl von Erscheinungen in Fatima 1917 begonnen. 28 Jahre später, 1945, war die Botschaft von Amsterdam und in dieser Botschaft berichtet die Muttergottes ganz klar über das Bild von der Reinigung der Erde und die Wiederkunft des Herrn. Die Wiederkunft des Herrn ist eine einzige leuchtende Hostie. Die ganze Erde ist der mystische Leib Christi. Jesus wird wiederkommen und wird sich allen offenbaren, zuerst aber wird die Erde gereinigt. 1945 war in Japan in Akita auch eine Muttergottes Erscheinung.

28 ist die Zahl der Apokalypse. In den Botschaften wird immer von der Wiederkunft des Herrn berichtet. Die Verwandlung in eine blühende Kirche. Und in Akita hat die Muttergottes 101-mal Tränen vergossen, die Leute haben es nicht geglaubt. Der Bischof hat es selber viermal gesehen. Dies ist kirchlich anerkannt. Mütter reden 100-mal, wenn es nichts nützt, reden sie 101-mal, das ist die Art der Mütter. Nach diesen 101 Tränen von Akita wird das Gericht Gottes geschildert und die Hilfe: der Rosenkranz und das Zeichen der Eucharistie. Und dann beginnt 1981 Medjugorje.

Medjugorje dauert jetzt schon 24 Jahre lang, jeden Tag die Botschaften, täglich Offenbarungen an die Seher und die Gegenwart der Muttergottes bis zum Ende der apokalyptischen Zeit und das sind 28 Jahre. Die Hl. Schrift liebt die Symbole. Mit einem Symbol kann man mehr sagen als mit einem ganzen Buch. Die Symbole

sind hilfreich und helfen uns zu verstehen. Mir kommt vor, Medjugorje will uns alle Botschaften verdeutlichen, das sind die letzten Erscheinungen der Muttergottes auf Erden, danach kommt das Reich Gottes.

Was möchten Sie uns noch zum Schluss sagen?

Die Muttergottes hat zu Kindern gesprochen. Sie hat sich überall die Kinder ausgesucht. Warum sie das getan hat, erkennt man, so glaube ich, im Magnifikat. Die Vorliebe einer Mutter zu Kindern. Und weil sie zu Kindern gesprochen hat, hat sie am Ende jeder Botschaft drei Lichtzeichen gegeben. Drei Merksätze, drei Lichtsätze, welche die Muttergottes den Seherkindern mitgibt:

Das erste ist DAS KREUZ. Nimm das Kreuz auf dich und es macht dich zu einem freien Menschen, der fähig ist die Freude des Himmels aufzunehmen. Das zweite ist DIE SONNE. Gott ist die Sonne. Gott soll für dich die Sonne des Lebens sein. Und dann kommt DAS HERZ.

Mich wundert eigentlich, dass die Muttergottes in das Herz nicht ein großes ‚M‘ hineingeschrieben hat, ein Mutterherz. Aber bei der wunderbaren Medaille, während der ersten Erscheinung, hat sie auf zwei Herzen der Rückseite der Medaille gezeigt: auf das Herz der Mutter und das Herz des Herrn. Lieben kannst du nur, wenn du auch das Kreuz auf dich nimmst. Und diese mit dem Kreuz verbundene Liebe kommt von Gott; sie stammt von Gott.

Das heißt, alle drei sind miteinander verbunden. Es ist eine einzige Botschaft. Das eine ist ohne das andere nicht möglich und wenn du die Botschaften leben willst, dann brauchst du alle drei zusammen.

(Das Gespräch führte md)



Jährliche Erscheinung von Mirjana Dragičević - Soldo am 18. März 2005

Die jährlichen Erscheinungen der Muttergottes haben eine sehr große Bedeutung, denn die Muttergottes wird eines Tages aufhören zu erscheinen, und das wird, wie die Seher behaupten, dann sein, wenn alle sechs Seher die zehn Geheimnisse erhalten haben. Die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. Heuer versammelten sich mehrere tausend Pilger am 18. März 2005 zum Rosenkranzgebet in der Gemeinschaft „Cenacolo“. Die jährliche Erscheinung von Mirjana begann um 14:09 und dauerte bis 14:14. Die Muttergottes hat folgende Botschaft gegeben:

„Liebe Kinder! Ich komme zu euch als Mutter, die ihre Kinder über alles liebt. Meine Kinder, ich möchte auch euch lehren zu lieben. Ich bete dafür. Ich bete, dass ihr in jedem eurer Nächsten meinen Sohn erkennt. Der Weg zu meinem Sohn, der wahrer Friede und Liebe ist, führt über die Liebe zu allen Nächsten. Meine Kinder, betet und fastet, dass euer Herz für dieses mein Anliegen offen ist.“

Nach der Erscheinung am 18. März sagte Mirjana: „Heute hatte ich die Erscheinung der Muttergottes. Wir werden einmal erfahren, warum die Gospa den 18. März und jeden 2. im Monat gewählt hat. Während der Erscheinung habe ich eine Botschaft bekommen. Für mich persönlich ist die Botschaft sehr schön und spricht einfach über die Liebe. Jeder von uns soll diese Botschaft lesen und versuchen im Gebet zu begreifen, was Gott selbst damit sagen möchte.“ Weiter hat Mirjana folgendes Zeugnis gegeben:

„Die Erscheinungen in Medjugorje haben am 24. Juni 1981 begonnen. Bis zu Weihnachten 1982 hatte ich die Erscheinungen jeden Tag. Zu Weihnachten 1982 hatte ich das zehnte Geheimnis bekommen. Die Muttergottes hat gesagt, dass ich nicht mehr jeden Tag die Erscheinungen haben werde. Es wird einmal im Jahr sein, jeden 18. März, solange ich lebe. Weiterhin hat sie mir zusätzliche Erscheinungen zugesagt, diese Erscheinungen haben begonnen am 2. August 1987. Sie dauern noch immer an und ich weiß nicht, wie lange sie noch dauern werden. Diese Erscheinungen dienen als Gebet für die Ungläubigen.“

Die Muttergottes sagt nie Ungläubige, sondern sie sagt immer für diejenigen, welche die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben und sie erbittet für sie unsere Hilfe. Wenn die Muttergottes von unserer Hilfe spricht, dann meint sie nicht nur uns sechs Seher. Sie denkt an all jene, die sie als ihre Mutter empfinden. Die Muttergottes sagt, dass ihr die Ungläubigen verändern könnt, aber nur mit dem gemeinsamen Gebet und mit eurem Vorbild.

Sie erwartet von uns, dass wir bei unserem alltäglichen Gebet das Gebet für die Ungläubigen an die erste Stelle setzen. Die Muttergottes sagt, dass die meisten schlechten Dinge, die in der Welt geschehen, wie Kriege, Abtreibungen, Dro-

gen, all dies von Ungläubigen kommt. Und wenn ihr für sie betet, dann betet ihr für euch und für eure Zukunft. Außer dem Gebet erwartet sie auch unser Vorbild.

Sie verlangt nicht von uns, dass wir Predigten halten, sondern sie verlangt, dass wir mit unserem Leben sprechen. Sie ersucht, dass die Ungläubigen in uns Gott und die Liebe Gottes sehen. Ich möchte euch bitten, das ganz ernst anzunehmen. Wenn ihr nur ein einziges Mal die Tränen in dem Gesicht der Muttergottes sehen könntet, die sie wegen der Ungläubigen weint, dann bin ich überzeugt, dass ihr mit ganzem Herzen beten würdet. Die Muttergottes sagt, dass dies die Zeit der Entscheidungen ist und bei euch, die ihr die Kinder Gottes seid, liegt eine



große Verantwortung. Wenn die Muttergottes sagt, dass wir für die Ungläubigen beten sollen, dann erwartet sie, dass wir zuerst die Liebe zu den Ungläubigen verspüren, dass wir sie als unsere Brüder und Schwestern empfinden, welche die Liebe noch nicht verspürt haben, damit sie die Liebe Gottes wahrnehmen können und erst wenn wir das fühlen, können wir für sie beten. Wir sollen sie nicht verurteilen und kritisieren, sondern ganz einfach sie lieben, für sie beten und ihnen ein Vorbild sein.

Die Muttergottes hat jedem einzelnen von uns sechs Sehern bei dieser Erscheinung eine Mission gegeben. Meine Mission ist das Gebet für die Ungläubigen. Vicka und Jakov beten für die Kranken,

Ivan für Jugendliche und Priester, Marija für die Seelen im Fegefeuer und Ivanka für die Familien. Die wichtigste Botschaft der Muttergottes, die sie immer wiederholt, ist das Mitfeiern der hl. Messe, aber nicht nur am Sonntag.

Sie hat uns Sehern am Beginn der Erscheinungen, als wir noch Kinder waren, gesagt, wenn ihr wählen müsstet zwischen meinem Erscheinen und der hl. Messe, dann wählt immer die hl. Messe, weil während der hl. Messe mein Sohn mit euch ist. Jesus soll immer an erster Stelle stehen. Sie hat niemals in all diesen Jahren der Erscheinungen gesagt, betet und ich werde euch geben, sondern sie sagt immer, betet, damit ich meinen Sohn für euch bitten kann. Viele Pilger,



die nach Medjugorje kommen meinen, dass wir Seher besondere Privilegien haben, dass Gott unsere Gebete mehr erhört, aber das ist ein oberflächliches Denken, denn für die Muttergottes als Mutter gibt es keine privilegierten Kinder. Wir alle sind ihre Kinder, aber sie wählt sie für verschiedene Missionen aus. Uns sechs, um über uns die Botschaften mitzuteilen und euch, um ihre Apostel zu sein. Sie hat in der Botschaft am 2. Januar gesagt:

„Liebe Kinder ich habe euch gerufen, öffnet euch und euer Herz, dass ich aus euch meine Apostel machen kann.“

Wenn wir schon über Privilegierte sprechen, dann können wir über die Priester sprechen. Die Muttergottes hat niemals gesagt, was die Priester tun müssen. Sie sagt immer nur, was wir für die Priester tun sollten. Ich war noch nicht in Österreich und ich kenne auch nicht die

Situation bei euch, aber bei uns in Medjugorje werden alle aufstehen, wenn ein Priester ins Haus kommt; keiner wird sich setzen oder zu reden beginnen, bevor nicht der Priester den Anfang macht. Denn wir wissen, dass mit dem Priester Jesus in unser Haus kommt. Wir haben nicht zu richten, ob er wirklich Jesus darstellt oder nicht. Die Muttergottes sagt, dass Gott sie richten wird, wie sie als Priester waren. Und uns wird er richten wie unser Verhältnis zum Priester war. Die Muttergottes sagt:

„Liebe Kinder, wenn ihr die Achtung vor dem Priester verliert, werdet ihr langsam die Achtung vor der Kirche verlieren und am Ende vor Gott selbst.“

Deshalb bitte ich alle Pilger, die nach Medjugorje kommen, dass sie nach ihrer Rückkehr in ihren Pfarreien zeigen, wie das Verhältnis zu Priestern sein sollte.



Das ist sehr wichtig vor allem in dieser Zeit in der wir jetzt leben. Die Muttergottes erwartet von uns, dass wir das Rosenkranzgebet in die Familie zurückbringen. Sie sagt, dass es nichts Größeres gibt, das die Familie vereinen könnte, wie das gemeinsame Gebet. Die Eltern haben eine große Verantwortung in Bezug auf ihre Kinder, weil sie ihren Kindern die Wurzeln des Glaubens einpflanzen sollten. Das kann man nur mit dem gemeinsamen Gebet und dem gemeinsamen Gehen zur hl. Messe.

Die Kinder müssen sehen, dass für die Eltern Gott und die Muttergottes an erster Stelle stehen. Die Muttergottes erwartet von uns, dass wir fasten. Für die Muttergottes ist das Fasten bei Brot und Wasser wichtig und es soll jeden Mittwoch und Freitag sein. Sie erwartet auch von uns, dass wir mindestens einmal in Monat beichten. Sie sagt, dass es keinen

Menschen auf der Erde gibt, der nicht das Bedürfnis hätte, mindestens einmal im Monat zu beichten. Sie wünscht auch, dass jede Familie eine Bibel hat.

Wenn die Muttergottes uns Sehern die Botschaft gibt, erklärt sie uns diese nicht. Wir müssen genauso wie alle anderen auch versuchen, zu beten und darüber nachzudenken, um so zu begreifen, was Gott uns damit sagen möchte.

So ist es, wenn die Muttergottes sagt: Bringt die Bibel zurück in die Familie. Ich meine, sie möchte damit sagen, dass wir jeden Tag die Bibel öffnen und zwei, drei Sätze lesen sollen. Es ist nicht wichtig wie viel, sondern wichtig ist, dass die Bibel zu unserem Heim gehört, nicht aber als ein Souvenir, das wir niemals öffnen. Das wäre das wichtigste, das ich euch heute sagen möchte.



Vom Tod zum neuen Leben

Zeugnis aus dem Mädchenhaus "Cenacolo" in Medjugorje

In der heutigen Zeit der vielen Angebote und der materiellen Zufriedenheit ist es sehr schwer, ein Mensch zu bleiben, der Gottes und seines Bildes würdig ist. Die Zeit, in der wir leben, ist eine große Herausforderung, besonders für die jungen Menschen. Die Jugendlichen sind großen Versuchungen ausgesetzt und sie stehen an verschiedenen Kreuzungen ihres Lebens, an denen sie sehr leicht vom richtigen Weg abkommen und zu dem sie alleine, ohne fremde Hilfe, nur schwer wieder zurückkehren können. Eine Möglichkeit, wie man von den Irrwegen seines Lebens wieder zurückkehren kann, ist die Lebensweise der Gemeinschaft Cenacolo. Die Gemeinschaft sagt und bezeugt, dass es auch nach schwerstem Leiden eine Hoffnung, ein Licht sowie ein neues Leben gibt. In dieser Gemeinschaft leben Menschen, die am Abgrund ihres Lebens waren und heute bezeugen, dass das Leben trotz aller Schwierigkeiten einen Sinn hat. Denn sie erleben hier eine wirkliche Umkehr, ein neues Leben, eine neue Auferstehung.

Die Gemeinschaft Cenacolo wurde von Sr. Elvira im Juli 1983 gegründet, als Antwort der Liebe Gottes auf den verzweifelten Schrei vieler junger Menschen, vieler Jugendlicher, Enttäuschter, Süchtiger und Nicht-Süchtiger - auf der Suche

nach dem wahren Sinn des Lebens. Das Mutterhaus der Gemeinschaft ist auf dem Hügel Saluzzo in Italien. Vom Gründungstag an bis heute wurden viele neue Häuser eröffnet und zur Zeit gibt es Häuser in mehr als 40 Ländern der Erde. Jenen, die in die Gemeinschaft kommen möchten, wird eine einfache, familiäre Lebensweise vorgeschlagen, bei der man die Arbeit von neuem als Gabe entdeckt sowie die ehrliche Freundschaft und den Glauben an das Wort Gottes. Als Sr. Elvira die Gemeinschaft gegründet hat, wusste sie nicht, wie sie funktionieren wird. Sie hatte ein völliges Vertrauen auf Gott und deshalb übergab sie ihm alles, damit er alles führt und bei denen alles lenkt, die er in seinen Weinberg zum Bearbeiten desselben ruft. In diesem Weinberg gibt es nur zwei Prinzipien, durch die man das neue Leben erreichen kann, und zwar durch das GEBET und die ARBEIT. Die Gemeinschaft Cenacolo ist heute ein Ort, der Menschen aller Lebensstände eine einfache Lebensform lehrt. In der Gemeinschaft besteht das Leben aus starken Freundschaften, aus der Arbeit und vor allem lebt man aus dem Glauben an Jesus Christus, der als einziger den ganzen Menschen heilen und durch Seine Liebe die Verirrten auf den richtigen Weg zurückführen kann.



Hilaria Scali aus Mailand

Medjugorje hat in all den Jahren gezeigt, dass es ein starker Gnadenort ist und hier hat Sr. Elvira einen fruchtbaren Boden gefunden, auf dem sie ihr begonnenes Projekt fortsetzen konnte. Sie selber hat oft gesagt, dass die Mitglieder der Gemeinschaft gerade in Medjugorje, wo man die Gegenwart Gottes durch die Gospa auf besondere Weise spürt, ihre Leiden leichter überwinden und dass ihre Herzen hier schneller geheilt werden. In Medjugorje gibt es zwei Häuser, eines für die Burschen und eines für die Mädchen. Wir bringen hier Zeugnisse von Mitgliedern der Gemeinschaft Cenacolo, die in ihrem Leben wirklich alles verloren hatten, und mit dem Beginn eines neuen Lebens wieder neue Menschen geworden sind. Sie bezeugen heute, dass das Gewicht der Sünden niemals schwerer sein kann als die Gnade Gottes; denn durch den Eintritt in die Gemeinschaft haben sie ein völlig neues Licht erblickt und eine völlig neue sinngebende Dimension ihres Lebens auf dieser Erde erkannt.



Dalila Kajić aus Sarajevo

Ich heiße **HILARIA SCALI**, bin 21 Jahre alt und komme aus Mailand. Die Gemeinschaft der Sr. Elvira habe ich vor 5 Jahren durch meinen Bruder kennen gelernt, der dort hingegangen ist, um von seiner Drogenabhängigkeit geheilt zu werden. Nachdem der Bruder in die Gemeinschaft eingetreten war, hat er sich völlig verändert und seine Veränderung hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Vor zwei Jahren entschied ich mich einzutreten und dieses Leben in der Gemeinschaft zu versuchen. Sr. Elvira hat mich in ein Haus in Italien geschickt, wo ich meinen Urlaub von zwei Monaten verbracht habe. Danach bin ich nach Hause zurückgekehrt und habe zu studieren begonnen, aber im Herzen habe ich immer gespürt, dass ich in diese Gemeinschaft zurückkehren sollte. Ich begann in mir immer mehr Eigenschaften zu entdecken, die ich nicht alleine verändern konnte. In unserer Familie gab es immer mehr Probleme und ich habe sie einfach zur Seite geschoben. Ich kam zu einem

Punkt, an dem ich mich fragte, was überhaupt der Sinn von allem war, was ich machte. Dann fuhr ich zu einem Treffen der Gemeinschaft, bei dem der Geburtstag von Sr. Elvira gefeiert wurde. Sie fing mit mir ein Gespräch an und fragte mich, was ich arbeite. Ich antwortete ihr, dass ich mich derzeit langweilte. Sr. Elvira bemerkte die Trauer in meinen Augen und lud mich ein, in die Gemeinschaft zu kommen. Ich antwortete ihr, dass ich kommen werde. Zwei Wochen später trat ich in die Gemeinschaft in Italien ein und verbrachte dort acht Monate. Nach acht Monaten entschloss ich mich, noch ein Jahr zu bleiben. Sr. Elvira schickte mich für diese Zeit nach Medjugorje. Jetzt sehe und fühle ich, dass sich mein Herz immer mehr verändert, je länger ich in der Gemeinschaft bin und dass ich immer zufriedener werde. Ich spüre, dass ich wirklich lebe, denn hier ist das Leben so, wie es ist. Ich sehe, dass ich hier viel für mich tun kann und für die Menschen, die um mich herum sind. Hier in der Gemeinschaft kann ich vor mir selber nicht davonlaufen und ich bin den ganzen Tag mit Menschen zusammen, die ähnliche Probleme haben. Wir versuchen sie gemeinsam zu lösen. Dieser Platz ist mir zur zweiten Heimat geworden und die Gemeinschaft, in der ich lebe, hat nicht nur mir und meinem Bruder das Leben gerettet, sondern sie hat auch auf meine Eltern Auswirkungen. In meinem Leben habe ich – bevor ich in die Gemeinschaft gekommen bin – nicht begriffen, was für mich und für mein Leben gut ist. Heute spüre ich vieles in meinem Herzen, aber ich habe noch nicht entschieden, was ich am liebsten tun würde. Vor allem möchte ich anderen Menschen helfen. Das ist das, was ich auch früher gespürt habe, bevor ich in die Gemeinschaft gekommen bin. Es ist mir auch bewusst, dass ich bis vor einem Jahr außerhalb der Gemeinschaft war und ich weiß, welche Schwierigkeiten es draußen gibt. Ich habe Angst, diese Rein-

heit zu verlieren, die jetzt in mir ist. Ich bin mir sicher, dass wenn ich auch außerhalb der Gemeinschaft das Gebet fortsetze, das in meinem Herzen ist, dass es mir gelingen wird.

Ich heiße DALILA KAJIĆ, bin 20 Jahre alt und komme aus Sarajevo. In der Gemeinschaft bin ich seit zwei Jahren. Ich bin hier, um von den Drogen, von denen ich abhängig war, befreit zu werden. Mit elf Jahren habe ich begonnen, Drogen zu nehmen. Die Endstation war das Heroin. Ich war am Ende und wusste nicht mehr, wie ich dieses Leben bewältigen sollte. Ich dachte, dass das alles sei im Leben: sich zu unterhalten, Drogen zu nehmen, nicht zur Schule zu gehen. Während des Krieges war ich mit fünf Jahren mit meiner Mutter und meiner Schwester in der Schweiz als Flüchtling. In dieser Zeit befand sich mein Vater in Sarajevo am Kriegsschauplatz und damals begann mein Leiden. Es kam eines nach dem anderen. Und das war der Grund meines Unglücks. Ich verlor jegliche Hoffnung. Ich komme aus einer muslimischen Familie, in der Gott nie erwähnt wurde. Ich wusste, dass es Gott gibt, aber ich wusste sonst nichts über ihn. Zum ersten Mal erlebte ich in der Gemeinschaft, dass er existiert. Die Gemeinschaft schaut weder auf die Nationalität, noch auf die Glaubenszugehörigkeit, sie ist für alle Religionen offen, für alle Nationalitäten und Rassen. Ich selber wusste weder, was der Rosenkranz noch wer Jesus ist. Mein Leben begann sich an jenem Tag zu ändern, als meine Mutter diese Gemeinschaft angerufen hat, damit sie mich aufnimmt, denn sie entdeckte, dass ich Drogen nahm. Zu Beginn war das für mich eine große Umkehr meines Leben und es war sehr schwer für mich, dieses Leben zu leben. Im Lauf der Zeit habe ich sowohl eingesehen, dass mein früheres Leben wirklich keinen Sinn hatte, als auch, dass es mich nur zerstörte. Jetzt bin ich in dieser Gemeinschaft und für mich ist

das schon ein Wunder, dass ich überhaupt hergekommen bin. Hier habe ich Mädchen kennen gelernt, welche die gleichen Probleme haben wie ich. Wir haben einen sehr schönen Tagesablauf, so dass man jeden Tag neu wird und das besonders durch das gemeinsame Gebet und durch die Betrachtung. Auf diese Weise werden in uns allen der Glaube und die Hoffnung geweckt. Es ist mir bewusst, dass man den Glauben nicht kaufen kann, sondern dass man ihn selbst aufbauen muss durch die persönliche Beziehung zu Jesus. Dieser Glaube und das Vertrauen auf Jesus sind die wichtigsten Stützen im Leben. Seit ich in der Gemeinschaft bin, habe ich begriffen, dass Jesus gerade derjenige ist, der mich gerettet hat und mich aus der Dunkelheit, in der ich mich früher befand, befreit hat. Er selber hat mich gerade in diese Gemeinschaft hier in Medjugorje eingeladen und das ist für mich ein Wunder. Ich weiß, dass ich nicht einfach so von der Straße in diese Gemeinschaft gekommen bin, sondern dass Gott auch mit mir einen Plan hat. Jetzt bereite ich mich auf die Taufe vor und ich möchte Jesus, der mich gerettet

hat, wirklich dienen und ein Glied Seiner großen Gemeinschaft werden. Ich bin überzeugt davon, dass ich einen Vater habe, der mich behütet, dass Er existiert, dass Er mich gerettet hat und dass Er mich von Tag zu Tag mehr liebt, auch wenn ich schwach bin und Versuchungen habe, so wie jeder andere Mensch. Deshalb möchte ich Seine Tochter sein und mich so fühlen. Ich habe das Christentum auserwählt, denn ich glaube wirklich, dass Jesus mein Leben gerettet hat. Hätte Er mich nicht berührt, wer weiß, was aus mir geworden wäre. Meine Eltern haben das, Gott sei Dank, akzeptiert. Es ist ihnen bewusst, dass ich auf dem richtigen Weg bin, und sie sind heute meiner wegen glücklich. Das ist für mich das zweite Wunder in meinem Leben. Sie hätten auch einfach sagen können: Wir wollen dich nicht mehr, denn sie hätten ein Recht darauf. Aber Gott ist barmherzig und gut, und so hat Er auch ihnen einen Weg gezeigt.



mit Erich Neidhart am 20. März 2005 in Medjugorje



MEDJUGORJE

IST FÜR MICH WIE EINE HEIMAT

Lieber Erich, du bist jetzt mit einer Gruppe nach Medjugorje gekommen. Wie fühlst du dich hier?

Ich komme direkt von der Pfarrarbeit, der Vorbereitung auf Ostern. Bei uns gibt es auch einige Priester, die krank sind, es ist viel zu tun. Für mich ist es erholsam, dass ich nach Medjugorje kommen kann. Die Busfahrt war zwar sehr anstrengend, aber in Medjugorje kann ich mich von der Arbeit zu Hause sehr gut erholen. Ich habe hier viel Zeit zum Beten, das ist wohlthuend und entspannend.

Du hast durch Medjugorje das Priestertum als Beruf gewählt. Wann kam bei dir die Klarheit, dass du dieser Berufung richtig folgen kannst?

Ich bin mit 17 Jahren das erste Mal nach Medjugorje gekommen, vorher war ich in keiner Weise religiös. Mein Bruder war ein halbes Jahr vor mir in Medjugorje, ich bin dann zu Sylvester 1982 her ge-

fahren und habe langsam begonnen, die Botschaften zu lesen und auch umzusetzen. Ich begann zu beten, arbeitete in einem Gebetskreis in Wien mit und bin dadurch immer mehr in das geistliche Leben hineingewachsen. Ich fing wieder an, in die heilige Messe zu gehen, was ich vorher jahrelang schon nicht mehr getan hatte. Durch das Gebet ist es mir dann geschenkt worden, dass ich Jahre später während meines Wirtschaftsstudiums, ich war 24 Jahre alt, auf einmal diese Idee hatte: Du könntest auch Priester werden. Bis zur endgültigen Entscheidung dauerte es noch einige Zeit. Ich bin mit 38 Jahren geweiht worden, bin also seit nicht ganz zwei Jahren Priester.

Hat dir dann Medjugorje geholfen, Priester zu werden?

Medjugorje hat durch die Botschaften der Mutter Gottes ein Fundament für mein Leben mit Gott geschaffen. Die Botschaften haben mir geholfen, ein geistli-

ches Leben zu führen und mich im Gebet zu vertiefen. Auch in den Zeiten des Theologiestudiums war mir klar, was wirklich wichtig ist: Das Leben mit Gott, dass man versucht zu fasten, dass man sich Zeit nimmt für das Gebet und dass die hl. Messe das Zentrum des eigenen Lebens ist. Wenn dieses Gerüst steht, beginnt man allmählich zu verstehen, was Gott wünscht. Medjugorje ist für mich immer ein starker Bezugspunkt, denn erst durch das Beten, das ich hier gelernt habe, öffnete ich mich für die Pläne Gottes.

Du hast ein Buch über die Botschaften geschrieben, hast du durch diese Arbeit die Botschaften besser kennen gelernt?

Ja. Meine Entscheidung, die Diplomarbeit über Medjugorje zu schreiben, ist auch über die Zeit hin reif geworden. Auch das Thema war eine Frucht des Gebetes. Ich musste mich mit den Botschaften auseinandersetzen, wusste aber gar nicht, wie ich das tun soll. Ich musste sie zuerst ordnen. Damit ist die Konkordanz entstanden, eine Anordnung der Botschaften nach den vorkommenden Stichwörtern. Selbstverständlich ist es so, dass bei einer ständigen Auseinandersetzung mit den Botschaften auch Zusammenhänge klar werden, die dem ersten Blick verschlossen bleiben. Die Arbeit mit den Botschaften hat mich ins Gebet geführt. Immer wenn ich eine Botschaft gelesen habe, war es eine Anregung für mich, diese umzusetzen.

Die Erscheinungen geschehen noch immer in Medjugorje. Wie verstehst du sie als Theologe?

Bei Gott ist nichts unmöglich. Für mich ist die Möglichkeit von Erscheinungen vor allem eine Frage der Allmacht Gottes. Wenn Gott allmächtig ist, dann kann es auch Erscheinungen geben und zwar auch in einer Weise, die dem rein rationalen Denken nicht leicht zugänglich ist. Im Glauben aber ist es möglich und sogar leicht einsehbar, dass Erscheinungen lange dauern und sogar täglich





Deutsche Pilger am Palmsonntag in Medjugorje

stattfinden können. Denn der Glaube versteht, dass die lange Dauer der Erscheinungen in Medjugorje ein Zeichen der Liebe Gottes und der Liebe der Mutter Gottes ist. Die andauernde Gegenwart der Mutter Gottes in den Erscheinungen, aber auch überall dort, wo wir leben und arbeiten, ist für mich die schönste Botschaft. Maria ist mit uns. Sie liebt uns und will uns unter ihrem mütterlichen Schutzmantel zu Jesus führen

Was sind für dich die wichtigsten Botschaften?

Es gibt ein paar Botschaften, die mich immer begleitet haben. In einer Botschaft

sagt Maria, dass die hl. Messe die Zeit ist, die Gott uns schenkt und das wir Maria unsere Liebe erweisen, indem wir zur hl. Messe kommen (vgl. 21.11.1985). Durch diese Botschaft habe ich ein neues Verständnis bekommen, was die hl. Messe bedeutet: Dass nicht ich mir Zeit nehmen muss (und das vielleicht gar nicht will), sondern dass Gott mir diese Zeit der Begegnung mit Ihm schenkt. Ab diesem Zeitpunkt bin ich wirklich gerne zur Messe gegangen.

Eine weitere Botschaft, die mich begleitet, ist die vom 2.10.1986: „Ihr, liebe Kinder, könnt nicht begreifen, wie wertvoll das Gebet ist, solange ihr nicht selber

sagt: Jetzt ist die Zeit zum Beten. Jetzt ist mir nichts anderes wichtig, jetzt ist für mich niemand wichtig außer Gott“. Erst wenn ich mich auf den Weg mache und zu beten beginne, erkenne und verstehe ich. Diesen Entscheidungscharakter der Botschaften halte ich für sehr wichtig. Es sind immer ganz konkrete Schritte, Eingriffe in meine jetzige Lebensführung, für die wir uns entscheiden sollen. Viele andere Botschaften sind mir wichtig, wie zum Beispiel zu Weihnachten 1986: „Mein Herz begleitet behutsam jeden eurer Schritte“. Ich finde das sehr schön, dass Maria immer liebevoll bei uns und mit uns ist, obwohl wir sie nicht sehen können.

Warst du einmal bei einer Erscheinung anwesend? Wie war für dich diese Atmosphäre?

Ich war in den ersten Jahren bei einer Erscheinung in der Kirche dabei. Ich kann dazu wenig sagen. Ich glaube, dass die Mutter Gottes erschienen ist. Für mich persönlich macht es eigentlich keinen Unterschied, ob ich bei einer Erscheinung dabei bin oder nicht, weil ich weiß, dass die Mutter Gottes immer bei mir ist. Ich sehe sie nicht bei der Erscheinung, aber ich war beeindruckt, die Seher zu sehen, wie sie beten und wie man ihnen auch ansieht, dass etwas Besonderes geschieht.

Wie siehst du die Medjugorje-Bewegung? Was kann Medjugorje den Jugendlichen bieten?

Ein großes Problem in den Pfarren und in den Familien ist die Entscheidung für das Gebet. Selbst Familien, die sich um den regelmäßigen Messbesuch bemühen, fällt es schwer, zu Hause allein oder gemeinsam zu beten. Die Jugendlichen lernen zu Hause nicht beten und haben deshalb auch keinen inneren Zugang zum Geheimnis der Eucharistie und zu

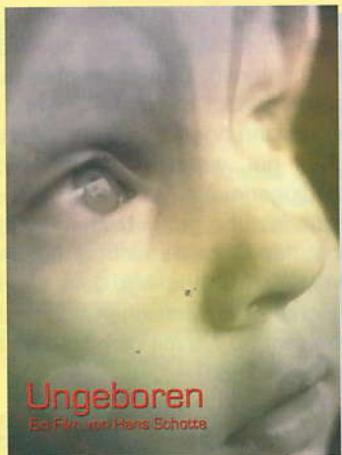
Gott. Es wird nur wenig Grund gelegt, in der Seelsorge müssen wir wie bei Nichtgetauften beginnen. Darin liegt aber auch die große Chance; denn die Jugend ist offen für Erfahrungen mit Gott. Deshalb ist es sehr gut, wenn man Jugendliche nach Medjugorje einlädt. Die Gnade in Medjugorje ist übergroß. Und wir dürfen die Macht des Gebetes nicht unterschätzen. Hat Maria nicht gesagt, dass das Eis in den Herzen der Menschen schmelzen wird, wenn wir für sie mit dem Herzen beten? (vgl. 23.1.1986)

Das wirksamste Mittel, dass der Jugend der Glaube geschenkt wird, ist das Gebet für sie. Für die Eltern und Großeltern von Jugendlichen ist das Gebet für die Kinder eine große Verantwortung und Aufgabe.

Kannst du uns noch sagen, wie wichtig heute Medjugorje ist?

Für mich persönlich ist Medjugorje wie eine Heimat. Ich könnte auch länger hier bleiben. Ich fühle mich hier immer wohl, ich war auch schon sehr oft da. Medjugorje ist nach wie vor ein Ort, wo es ganz viele Gnaden von Gott gibt, es gibt kaum Leute, die unberührt bleiben. Ich erlebe das auch in meiner Pfarre, die Menschen, die in Medjugorje gewesen sind, beten auch in den Pfarren. In der Verkündigung mache ich auf Medjugorje aufmerksam, ich spreche gelegentlich auch ausdrücklich über die Botschaften. Aber den Inhalt der Botschaften, die Umkehr, die Versöhnung, das Fasten und das Beten, die hl. Schrift, die Eucharistie, alles, was die Kirche immer schon den Menschen nahe bringen will, verkünde ich, auch wenn ich Medjugorje nicht erwähne.

(Das Gespräch führte vd)



UNGEBOREN

Ein Film von Hans Schotte

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erhalten Sie den Film "UNGEBOREN" als Videokassette und auch als DVD.

Länge circa 90 Minuten.

Videokassette ohne Porto: 17,50 Euro.

DVD ohne Porto: 19,50 Euro.

Film über die Folgen der Abtreibung

Anlässlich der geistlichen Tagung des Medjugorje Zentrums „Maria, Königin des Friedens“ am 30.4.2005 in Duisburg war die Uraufführung des neuen Filmes von Hans Schotte „Ungeboren“. In beeindruckender Weise versucht Hans Schotte in diesem Film, das Problem der Abtreibung zu thematisieren. Allein in Deutschland werden jährlich mehr als 230 000 ungeborene Kinder Opfer von Abtreibungen.

Dieser Film ist keine Verurteilung der Frauen, welche diese Taten begangen haben, sondern es wird in behutsamer Art und Weise die große Problematik aus psychologischer, soziologischer und theologischer Sicht dargestellt. Das Postabortion-Syndrom, an dem viele Frauen auch in späteren Jahren nach der Abtreibung leiden, ist eine totgeschwiegene Krankheit. Über die Folgen der Abtreibung wird sehr wenig geforscht. Es scheint offensichtlich kaum jemand an der richtigen Aufklärung der Frauen interessiert zu sein. Gerade aus diesem Grund ist dieser Film ein wertvoller Beitrag, dieses schmerzhaft Thema anzusprechen.

Jede Krankheit behandelt man am besten, indem man die Ursache bekämpft. Zum Beispiel beim allergischen Asthma ist es die Allergie oder bei der Raucherbronchitis das Rauchen. Im Fall des Postabortion Syndroms ist es selbstverständlich die Abtreibung selbst. Wenn die Ärzte dies als Krankheit anerkennen und akzeptieren würden, dann würden sie auch anerkennen, dass die Hand des Arztes an dieser großen Traumatisierung der Frau mit schuldig ist. Die erste zwingende Konsequenz wäre es, die Frauen vor dem Postabortion Syndrom zu warnen.

Das Kind, welches von der werdenden Mutter nicht ausgetragen wird, hinterlässt eine große Leere im Herzen. In dem Film „Ungeboren“ wird anhand von Interviews von Betroffenen und von Psychologen ein Weg der Versöhnung aufgezeigt. Jeder der sich mit dieser Thematik befasst, sollte diesen Film sehen und weiter empfehlen. Er bietet neue Perspektiven, diesem großen Gesellschaftsproblem unserer Zeit zu begegnen. Im Film „Ungeboren“ wird auch zur aktuellen Situation sowohl in Deutschland, wie auch in Österreich eingegangen.

Neu bei der Gebetsaktion Medjugorje Wien

Selbstkosten ohne Porto 5,8 Euro



Mitte Juni 2005 erscheint der V. Teil des Buches "Ein Weg mit Maria" von Dr. Johannes Gamperl. Dieses Buch enthält Betrachtungen zu den Botschaften von 25. November 2001 bis 25. Dezember 2004.

Selbstkosten ohne Porto 6,1 Euro



Bei der Gebetsaktion Wien sind nun auch Hefte von 71 bis 75 gebunden erhältlich.

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)
Fax: 01/892-38-54

Internet:

www.gebetsaktion.at
versand@gebetsaktion.at

XX. Weltjugendtag in Köln von 15.8 - 21.8.2005

Willkommen in Köln!

Bei der Abschluss-Messe des 19. Weltjugendtages in Toronto hat Papst Johannes Paul II die Jugendlichen zum 20. Weltjugendtag nach Köln mit folgenden Worten eingeladen: "In der beeindruckenden Kathedrale von Köln werden die Heiligen Drei Könige verehrt, die Weisen aus dem Morgenland, die sich vom Stern leiten ließen, der sie zu Christus führte. Euer Pilgerweg nach Köln beginnt heute. Christus erwartet euch dort zur Feier des XX. Weltjugendtags."

Der XX. Weltjugendtag ist ein Pilgerweg des Glaubens und ein in jeder Hinsicht großes religiöses Ereignis.

Am Donnerstag, dem 18. August 2005, kommt Papst Benedikt XVI. nach Deutschland. Mit einer großen Feier in der Kölner City wird er willkommen geheißen. Freitag ist der Tag des Kreuzweges - die jungen Pilger gedenken des Leidens Jesu Christi. Am Samstag in den Abendstunden wird gemeinsam mit dem Papst die Vigil gefeiert und am Sonntagmorgen während des Abschlussgottesdienstes wird der Heilige Vater erneut die Jugendlichen in die Welt aussenden und eine Einladung zum nächsten Weltjugendtag aussprechen: "Willkommen in ..."



**XX.
Weltjugendtag
Köln 2005**

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2005 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, meine ausgestreckten Hände in dieser Welt, die Gott an die letzte Stelle setzt, zu sein. Ihr aber, meine lieben Kinder, setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben. Gott wird euch segnen und euch die Kraft geben, dass ihr den Gott der Liebe und des Friedens bezeugt. Ich bin mit euch und halte Fürsprache für euch alle. Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass ich euch mit zärtlicher Liebe liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. März 2005 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch zur Liebe auf. Meine lieben Kinder, liebt einander mit der Liebe Gottes. In jedem Moment, in Freude und in Trauer, soll die Liebe überwiegen, und so wird die Liebe in euren Herzen zu herrschen beginnen. Der auferstandene Jesus wird mit euch sein, und ihr werdet Seine Zeugen sein. Ich werde mich mit euch freuen und euch mit meinem mütterlichen Mantel schützen. Besonders, meine lieben Kinder, werde ich mit Liebe auf eure tägliche Bekehrung schauen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. April 2005 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, das Gebet in euren Familien zu erneuern. Durch das Gebet und durch das Lesen der Heiligen Schrift soll der Heilige Geist, der euch erneuern wird, in eure Familien kommen. So werdet ihr Glaubenslehrer in eurer Familie werden. Durch das Gebet und durch eure Liebe wird die Welt auf einem besseren Weg gehen, und die Liebe wird in der Welt zu herrschen beginnen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	..... TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	..... TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	..... TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	..... TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	..... TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	..... TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	..... TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Hingabe bis zum letzten Augenblick

Die Welt hat von Papst Johannes Paul II. Abschied genommen. Bei einem schlichten und sehr symbolträchtigen Trauerfeier gedachten Millionen Menschen des verstorbenen Papstes vom Rom, der fast 27 Jahre den Stuhl Petri inne hatte und die Weltgeschichte entscheidend mitprägte. Der Blick der Anwesenden konnte sich von dem Zypressenholzarg mit dem Leichnam von Papst Johannes Paul II nicht lösen, und vielen wurde bewußt, dass sie einen "Vater" verloren haben, der sich für die ganze Menschheitsfamilie aufopferte. Kardinal Ratzinger sagte in seiner Predigt: "Unsere Papst wollte nie das eigene Leben bewahren, es für sich behalten; er wollte sich ohne Vorbehalt, bis zum letzten Augenblick für Christus und auch für uns hingeben".

(Auszug aus L' Osservatore Romano /dt./ 15. April 2005)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

